

# Lodzer Volkszeitung

**Nr. 53.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Betritauer 109**  
Hof, links.  
Telephon 36-90. Postfachkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Anündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Eine denkwürdige Sejm-Sitzung.

### Erste Lesung des Verfassungsplanes.

Die gesamte Warschauer Abendpresse beschäftigte sich gestern ausgiebig mit dem im Sejm zur Beratung gelangten Antrag auf Verfassungsänderung. Sie versuchte den in der Regierungspresse veröffentlichten und durch Aufrufe verbreiteten diesbezüglichen Antrag des Regierungsblochs zu interpretieren. Das Blatt „N B C“ schreibt u. a., das um Pilsudski gruppierte Lager verfolge zweifellos in logischer und folgerichtiger Weise einen auf die Auflösung des Sejms und die Ausschreibung von Neuwahlen gerichteten strategischen Plan.

Vor Beginn der gestrigen Sejm-Sitzung, auf der als fünfter Punkt der umfangreichen Tagesordnung die erste Lesung des Verfassungsplanes stand, konzentrierte sich das Interesse auf die Frage, ob der Sejm den Entwurf des Regierungsblochs wie sonst üblich an den Verfassungsausschuß verweisen wird, oder ob man bereits mit dem Beginn der Aussprache rechnen könne. Kurz vor 5 Uhr wurde der Antrag des Regierungsblochs vom Fraktionsvorsitzenden Oberst Slawek mit einer Begründung eingebracht. Nach ihm ergriff der Sprecher der Nationaldemokraten das Wort und lehnte die Vorlage nach kritischer Behandlung ihres Inhalts im Namen seiner Partei ab. Ebenso erklärte sich auch der Vorsitzende der Polnischen Sozialistischen Partei (P.S.) gegen die Verfassungsreform im Sinne des Regierungsblochs.

Nach einigen weiteren Reden wurde die erste Lesung auf die nächste Sitzung vertagt. Im ganzen haben sich vier Redner zum Wort gemeldet.

In den Wandelgängen des Sejms entwickelte sich gestern schon in den frühen Morgenstunden ein lebhaftes Treiben. Genau 13 Kommissionen und Unterkommissionen waren zusammengesetzt, um verschiedene Angelegenheiten zu erörtern. Die Kommission für Verwaltungsfragen behandelte einige Selbstverwaltungsangelegenheiten sowie den Bericht ihres Unterausschusses über das Verfahren bei Namensänderungen. Der Ausschuß zum Schutz der Immunität der Abgeordneten prüfte zehn Anträge auf Auslieferung von Abgeordneten an die Gerichtsbehörden.

Der Unterausschuß für Finanzfragen trat gestern unter Vorsitz des Abg. Krzyzanowski zum erstenmal zusammen, um über die Abänderung des Gewerbesteuergesetzes zu beraten.

Im Senat tagte die Kommission für auswärtige Angelegenheiten. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Aussprache über das Exposé des Außenministers.

### Kampfanlage des Regierungsblochs.

Die Auseinandersetzung über die Verfassungsreform scheint ernst zu werden. Der ersten Lesung des Verfassungsprojektes im Sejm ging ein Aufruf des Regierungsblochs voraus, der gestern früh in der Regierungspresse veröffentlicht wurde. Der Aufruf ist eine Kampfanlage an alle Oppositionsparteien. Man darf ihn daher als einen Auftakt zu innerpolitischen Vorgängen von entscheidender Bedeutung ansehen.

Der Aufruf beginnt mit folgenden Worten: „Am heutigen Tage beginnen wir im Sejm die Arbeit an dem von uns eingebrachten Entwurf einer Verfassungsänderung des polnischen Staates. Wir betrachten die Verfassung vom 17. März 1921 als schlecht.“ Weiter wird erklärt, die bisherige Verfassung sei in einer Zeit der Kämpfe um die nationale Freiheit entstanden. Der Geist der Unfreiheit habe einen allzustarken Einfluß auf die Gestaltung ihrer Grundlinien gewonnen. Im Kampf um die „bürgerlichen Freiheiten“ habe die Linke die Freiheit des Volkes zu sichern vergessen (?). Der Regierungsbloch wolle auf rechtmäßigem Wege eine gute Staatsverfassung kämpfen. Der legale Weg sei jedoch nicht ein den Grundsätzen des Blochs widersprechender Weg der Kompromisse. Die oberste Gewalt des Staatspräsidenten müsse in der neuen Verhandlung gestärkt werden. Man habe die Pflicht, den Nachkommen eine Verfassung zu hinterlassen, die die Macht und die Ehre Polens befestige.

Die Herren von dem Regierungsbloch nehmen den Mund ziemlich voll, wobei sie nicht einmal vor Fälschungen historischer Wahrheiten zurückschrecken. Die Drohung, auf keine Kompromisse einzugehen, wird die polnische Demokratie sicher nicht gleich ins Bodshorn jagen. Schließlich wird bei den Herrschafsten auch nicht so heiß geessen, wie gelocht.

Der Aufruf und die schönen Vorzüge, die gepredigt werden, dürfen jedoch nicht zu leicht genommen werden. Die Situation spitzt sich immer mehr zu. Daher ist es notwendig, daß die polnische Demokratie auf dem Posten ist, denn schneller als man vielleicht annimmt, kann es zur Entscheidung kommen. Deshalb heißt es, die Kräfte zu sammeln und ein einheitliches Vorgehen zu sichern, denn nur in der Einigkeit liegt die Stärke, an der die Angriffe der machttunken Kreise zerbrechen müssen, wenn dem Lande der Friede und gesunde Entwicklung gewährleistet werden soll.

### 70 Millionen Handelsdefizit.

Obwohl die genauen Ziffern über die Handelsbilanz noch nicht vorliegen, so ist doch damit zu rechnen, daß es mehr als 70 Millionen Floty für den Monat Januar ausmachen wird. Dieses ungeheure Defizit wird darauf zurückgeführt, daß die Schneewehe den Export erschwert hätten. Auch im Monat Februar wird ein großes Defizit erwartet. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß im Monat März der Export stark zunehmen wird. Man rechnet daher für diesen Monat nur mit einem Defizit von 10 Millionen Floty.

## Die Konferenz der Reparationsfachverständigen

Paris, 22. Februar. Das Sachverständigenkomitee nahm am Freitag einen Bericht des fünfgliedrigen Unterausschusses über dessen Arbeiten entgegen. Im Laufe der Beratung wurden an diesem Bericht noch einige Änderungen vorgenommen und der Unterausschuß beauftragt, diesen Änderungen in einem endgültigen Bericht Rechnung zu tragen, den er am kommenden Montag dem Komitee unterbreiten wird. Vereinbarungsgemäß bleibt in Zukunft der Freitag nachmittag und der Sonnabend sittingsfrei, um den Delegierten ein Wochenende oder private Besprechungen zu ermöglichen.

Das Sachverständigenkomitee befaßte sich am Freitag mit der Frage der weiteren Arbeit, wobei eine Reihe materieller Fragen bereits ziemlich eingehend behandelt wurden. Des längeren unterhielt man sich über die Frage des Transferschutzes, unter welchen Bedingungen und auf welche Weise ein Transferschutz für die Zukunft aufrecht-

### Ein Rechtfertigungsversuch des Senatsmarschalls.

Die Rede des Senatsmarschalls Szymanski anlässlich des 10jährigen Jubiläums des Parlamentarismus hat bekanntlich in der Öffentlichkeit großes Mißfallen erregt. Die Vertreter der Linksparteien im Senat reagierten auf die beleidigende Rede damit, daß sie ostentativ den Saal verließen. Senatsmarschall Szymanski muß es nun selbst eingesehen haben, daß er eine große Unklugheit beging, als er sich um Dinge kümmerte, die ihn als Senatsmarschall absolut nichts angehen. In einem Interview versucht er sich zu rechtfertigen, indem er darauf hinweist, daß der Wortlaut der Rede den meisten Parteien bekannt gewesen sei. Als Kronzeugen führt Szymanski den Vizemarschall des Sejms, Abg. Wozniak (Wyzwolenie) an, mit dem er sich über die Rede unterhalten haben will. Abg. Wozniak wiederum behauptet, daß es nicht seine Art sei, Privatgespräche zu verlautbaren, so daß es bis heute ungeklärt ist, ob Szymanski die Rede tatsächlich mit Wissen des Senatspräsidiums gehalten hat.

### Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses Deutschlands.

Berlin, 22. Februar. Der sozialdemokratische Parteiausschuß trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen und beschloß, den für den 10. März angesetzten Parteitag der Sozialdemokratischen Partei in Magdeburg auf den 26. Mai zu verschieben. Dies ist deswegen geschehen, weil zu erwarten ist, daß in der erwähnten Märzwoche die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder an wichtigen Beschlüssen im Zusammenhang mit der Sachverständigenkonferenz in Paris teilnehmen müssen und weil möglicherweise auch der Reichstag oder sein Ausschuß in dieser Zeit zu den Reparationsfragen Stellung nehmen muß. Außerdem soll auch die Haushaltsberatung nicht unterbrochen werden.

erhalten werden kann. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Frage der geschuldeten und ungeschuldeten Jahreszahlungen. Bekanntlich bestand bisher ohne Rücksicht auf die Devisenlage des Reiches keinerlei Schutz für den Zinsendienst der 800-Millionen-Anleihe.

### Wenn Deutschland verfallen sollte ...

Paris, 22. Februar. Der ehemalige Minister Le Troquer erklärte in einem Vortrag, wenn Deutschland sich weigern sollte, den Verbündeten ihre wesentlichsten Kriegskosten zu bezahlen, würde es diesen unmöglich sein, sich ihren Bankiers gegenüber von ihren eigenen Schulden zu befreien. Wenn Berlin nicht zahlen wolle, würden die Verkäufe Buranger-Mellon und Caillanz-Churchill nicht ausführbar sein. Frankreich würde nicht in der Lage sein, sein Wort zu halten, eben weil das Deutsche Reich verjage.

### Um Trozkis Aufenthalt in Westeuropa.

Paris, 22. Februar. Die aus Berlin vorliegende Meldung, die besagt, daß Trozki durch den Genossen Boris Suvarin bei der französischen Regierung um eine Einreiseerlaubnis nachgesucht habe, wird von amtlicher französischer Seite widersprochen. Eine derartige Anfrage sei im Quai d'Orsay bisher nicht eingelaufen. Auch hält man es für unwahrscheinlich, daß Trozki sich um eine Einreiseerlaubnis bemüht habe, da er bisher keine diesbezüglichen Reiseabsichten geäußert hat.

Konstantinopel, 22. Februar. Am Donnerstag fand bei Trozki ein Aertzerat statt und stellte fest, daß Trozki an akuter Malaria leide. Eine Lunge sei erheblich angegriffen. Trozki will sich von Professor Klemperer behandeln lassen, den er sich kommen lassen will, falls er nicht nach Deutschland reisen sollte. Die Aufenthaltsgenehmigung Trozkis in der Türkei läuft am 1. Mai ab. Man zweifelt, daß diese Erlaubnis verlängert werden wird.

### Peft und Hunger in China.

Peking, 22. Februar. Die Pestepidemie in den Provinzen Schansi und Schengi nimmt immer mehr zu. In einer großen Stadt sind in den letzten Tagen 240 Personen der Peft und dem Hunger zum Opfer gefallen. Die Einreise in die Provinzen ist sowohl Chinesen als auch Ausländern verboten. In den letzten sechs Monaten sind in den beiden Provinzen über 11 000 Personen der Peft und dem Hunger erlegen.

### Ein Angriff auf Tschifu.

Schanghai, 22. Februar. Der nationalistische Kommandant von Tschifu teilt mit, daß er heute morgen einen Angriff auf die Stadt zurückgeschlagen habe, bei dem die Gegner 200 Tote und 300 Verwundete verloren. Einer weiteren Meldung aus Tschifu zufolge, steht Tschang-tschung-tschang, der am Montag in Lungkou landete, an der Spitze einer Armee von 26 000 Mann, während der Kommandant von Tschifu nur über 7000 Mann verfügt.

### Erklärungen Baldwin im Unterhaus.

London, 22. Februar. Ministerpräsident Baldwin gab heute im Unterhaus eine Erklärung zur Frage der Entschädigung der irischen Loyalisten ab, die auf eine vollständige Unterwerfung unter die Wünsche der Mehrheit der Partei hinausläuft. Baldwin versicherte das Haus, die Regierung könne zwar nicht anerkennen, daß es sich um eine Frenschuld handle, und daß die verschiedenen Erklärungen einzelner Minister, die wohlwogene Haltung des gesamten Kabinetts darstellen. Nichtsdestoweniger wolle die Regierung auf Wunsch der Mehrheit der eigenen Partei sich nun zur Zahlung der Entschädigungsansprüche der irischen Loyalisten verstehen. Entsprechende Unterlagen über die Höhe der Entschädigungen kündigt Baldwin für später an. Diese Erklärung Baldwin wird in den Kreisen der Opposition großer Wert beigelegt und von den Liberalen als eine Bedrohung der Stellung Churchill angesehen. Der Schatzkanzler hatte am vergangenen Dienstag weitere Zahlungen an die Loyalisten als unmöglich bezeichnet und diesen Standpunkt sehr entschieden vertreten. Obwohl Baldwin in seiner heutigen Erklärung Churchill wie Amerly, der gleichfalls Zahlungen über die früheren Vorschläge hinaus abgelehnt hatte und ausdrücklich in Schutz nahm, schlägt die Opposition aus der ganzen Frage beträchtliches Kapital und weist darauf hin, daß das heutige Zurückweichen vor der eigenen Partei den Beginn eines inneren Verfalls der Regierung darstelle. Diese und ähnliche Erklärungen liefen allerdings beträchtlich über die Zahl hinaus und wenn es schließlich auch recht ist, daß Churchill's Ansehen gelitten hat, so ist auf der anderen Seite sicher, daß Baldwin selbst das uneingeschränkte Vertrauen der gesamten Parteien besitzt.

### Niederlage des japanischen Kabinetts.

Tokio, 22. Februar. (Reuter.) Das japanische Kabinett erlitt heute eine ernstliche Niederlage durch eine mit 172 gegen 149 Stimmen angenommene gegen Baron Tanaka gerichtete Entschließung des Oberhauses, in der seine „Unberücksichtigung und Unachtsamkeit“ im Zusammenhang mit dem am 25. Mai d. J. erfolgten Rücktritt des Unterrichtsministers Mizuno bedauert wird. Es wird erklärt, daß diese Niederlage nur den Charakter einer Warnung habe und einen Rücktritt des Kabinetts nicht notwendig zur Folge haben werde, wenn sie auch seine Stellung im Oberhause schwäche.

### Die Offensive Amanullahs.

Konno, 22. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben nach den letzten Meldungen aus Afghanistan der Truppen Amanullahs einen neuen Angriff auf die Truppen Habibullahs unternommen. Die Festung Matum wurde von den Truppen Habibullahs in die Luft gesprengt, wobei 160 Personen ums Leben kamen. Die Truppen Habibullahs zogen sich zurück. Amanullah berief alle Offiziere, die sich im Auslande zur Ausbildung aufhalten, nach Afghanistan zurück.

### Bewilligung des Etats für den amerikanischen Kreuzerbau.

Washington, 22. Februar. Der Senat hat die Gesetzesvorlage über die Bewilligung von 12 370 000 Dollar zur Inangriffnahme des Baues der neuen Kreuzer angenommen.

### Ein falscher Zar.

In der Ukraine treibt augenblicklich ein eigenartiger Hochstapler sein Unwesen. Der Mann gibt sich für den auferstandenen Zar Nikolaus aus, hält sich in Bauernhöfen verborgen und wird von der ländlichen Bevölkerung vor der Polizei in Sicherheit gehalten; sein Aufenthaltsort konnte deshalb noch nicht ermittelt werden. Das Auftreten dieses Schwindlers hat in der Ukraine ein Art politischer Bewegung entfacht, die es sich zum Ziele gesetzt hat, die Rückkehr des „auferstandenen Zaren“ auf den russischen Thron zu ermöglichen. Zahlreiche Anhänger der Monarchie in der Ukraine sollen sich dieser Bewegung angeschlossen haben. Sie beabsichtigen angeblich, Kiew zur Haupt- und Residenzstadt eines neuen Zarenreiches zu machen, indem den gläubigen Bauern religiöse und politische Freiheit versprochen worden ist. Die ländliche Bevölkerung sieht in dem Schwindler den Retter, der alles Elend, das die Sowjets heraufbeschworen haben, wieder von ihnen nehmen wird. Bis jetzt sind alle Versuche der russischen Kriminalpolizei, eine Spur von dem geheimnisvollen Hochstapler zu entdecken und seiner habhaft zu werden, gescheitert.

### 27 Grad Kälte in Ugram.

Ugram, 22. Februar. Laut Mitteilungen der hiesigen meteorologischen Anstalt wurde heute mit 27 Grad unter Null der kälteste Tag seit mehr als hundert Jahren verzeichnet. Auch in Laibach und in ganz Slavonien sind die Temperaturen neuerdings beträchtlich gesunken. Da die Eisenbahnlinie Ugram — Spalato noch immer gestört ist, macht sich in Spalato ein harter Mangel an Lebens-

# Die Vorschläge Dandurands.

## Zur Minderheitenfrage.

Genf, 22. Februar. Die neuen Vorschläge des kanadischen Ratsmitgliedes Senator Dandurand zur Minderheitenfrage, werden heute vom Sekretariat des Völkerbundes veröffentlicht. Die Vorschläge stellen ein 12 Seiten umfassendes Memorandum dar, das zum Schluß einen Entschließungsentwurf dem Rat unterbreitet. Dieser Entschließungsentwurf stimmt inhaltlich mit dem von der Telegraphen-Union am Donnerstag bereits bekanntgegebenen Hauptpunkten der kanadischen Vorschläge überein. In dem Memorandum weist Dandurand bei der Darlegung des gegenwärtigen Verfahrens darauf hin, daß dies in keiner Weise den Minderheiten Genugtuung getan habe. Die Beschwerden der Minderheiten seien zwar den Regierung übermitteln, jedoch seien sie über die Antwort der

Regierung nicht unterrichtet worden. Dandurand betont, sie würden immer ihre Sprache und ihre Religion bewahren, ohne dadurch ihr ehrliches Verhalten im geringsten zu ändern. Die hierdurch entstehenden Fragen innerhalb der Nationen könnten nur gelöst werden durch wohlwollendes Entgegenkommen. Nur so würde die nationale Einheit zu erreichen sein. Nicht durch Ausjaugung, sondern durch Aufrechterhaltung der Verschiedenheiten der Rasse und der Kulturen. Die Minderheiten hätten ihren Ländern gegenüber Pflichten, die ihnen ebenso heilig sein müßten, wie ihre eigenen Rechte. Der Antrag Dandurands mit dem beigefügten Memorandum wird sämtlichen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zugestellt werden.

mitteln bemerkbar. Mehl ist nur noch für zwei Tage vorhanden. Die anderen Lebensmittelvorräte sind gänzlich aufgebraucht. Es herrscht immer noch grimmige Kälte, wie sie seit Menschengedenken noch nicht verzeichnet wurde. In Ragusa herrschte in den letzten Tagen ein heftiger Sturm, der in der Stadt und der Umgebung große Schäden anrichtete. Die Temperatur ist noch immer unter 0 Grad, während man sonst um diese Zeit in Ragusa bereits im offenen Meere zu baden pflegte.

Athen, 22. Februar. Seit heute früh herrscht in ganz Griechenland Schneesturm. Mehrere ländliche Gemeinden sind von Lebensmittelmangel bedroht.

### Hilfeleistung russischer Eisbrecher.

Moskau, 22. Februar. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) Auf Ersuchen deutscher Schiffsahrts-Gesellschaften ließen die Eisbrecher „Zemal“ und „Erivor“ aus Leningrad aus, um den im Rieker Kanal festgefahrenen ausländischen Dampfern Hilfe zu leisten.

### Kurze Nachrichten.

**Dreister Raub.** Auf der Zeche Mathias Stinnes in Blathei Brand bei Bochum wurde Freitag morgen ein verweigerter Raub ausgeführt. Den Räubern fielen 118 000 Mark Lohngehälter in die Hände. Sie hielten den Trägern der Geldkassette eine Pistole vor und zwangen sie zur Herausgabe.

**Der letzte Zyklon auf der Insel Madagaskar hat,** nach in Paris eingetroffenen Meldungen, 14 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden beläuft sich auf 10 Mill. Franken.

**Explosion eines Straßenbahnwagens.** In Breslau ereignete sich eine Explosion in einem Straßenbahnwagen. Der hintere Luftdruckkessel eines Motorwagens zerbrach. Eine Seitenwand wurde herausgerissen und durch den starken Luftdruck gingen auch die hinteren Scheiben in Trümmer. Durch umherfliegende Glassplitter wurden einige Fahrgäste verletzt.

**Im Schnee gefundene Leiche.** In der Nähe von Neuendorf bei Greifswald fand eine Schneeschipperkolonne, die an der Freimachung der Straße arbeitete, im Schnee die Leiche eines alten Mannes. Die Ermittlungen ergaben, daß der Tote der landwirtschaftliche Arbeiter Karl Graßmann war, der vor einigen Tagen auf dem Wege nach Bömitzow, wo er eine Stelle als Kuhfütterer antreten sollte, im Schneegestöber zusammenbrach und der grimmigen Kälte zum Opfer fiel.

**Zwiel Aerzte in Deutschland.** Nach einer Zusammenstellung des jenen zum 50. Male erschienenen deutschen Reichsmedizinikalkalenders gab es in Deutschland ohne das Saargebiet 1928 48 507 Aerzte, so daß auf 10 000 Einwohner 7,58 Aerzte kommen. Nach den allgemeinen Erfahrungen aber ist die Ziffer von 7 Aerzten auf 10 000 Einwohner schon ein Maximum. Die Zunahme der Aerzte gegen das Vorjahr beträgt 1169. In den 49 Großstädten leben 22 631 Aerzte, wobei auf 10 000 Einwohner 12,43 Aerzte kommen, während im übrigen Deutschland 26 876 Aerzte wirkten und auf 10 000 Einwohner 5,65 Aerzte kamen. Mit Ausnahme weniger Landesteile ist 1928 überall eine Zunahme der Aerzte zu verzeichnen; die Zahl der weiblichen Aerzte ist mehr gestiegen als die der männlichen. Sie betrug 1926 1627, 1927 2078 und 1928 2378.

### Gib

diese Zeitung allen Freunden, Verwandten und Kollegen, die wie Du für Freiheit und soziale Gerechtigkeit kämpfen,

### und überzeuge

sie, daß ihrem idealen Streben in der praktischen Politik nur die Vödyer Volkszeitung erfolgreich Rechnung trägt.

### Tagesneuigkeiten.

#### Kohle für die Arbeitslosen.

Beginnend ab heute erfolgt die Kohlenausgabe des Magistrats an die Arbeitslosen nicht mehr auf dem Kohlenlager in der Wenglowa 3, sondern in der Sladoma 29, wo eine bessere Abwicklung der Kohlenausgabe möglich ist. Am Montag, den 25. Februar, beginnt die Unterstützungsabteilung des Magistrats mit der Ausfolgung der Talons auf Kohle an diejenigen Arbeitslosen, die Unterstützungen beziehen und die in die Unterstützungsaktion des Magistrats einbezogen sind. Die Talons werden zusammen mit den Unterstützungsgebeltern ausgefolgt.

#### Weiterhin Kohlenmangel in der Industrie.

Obgleich in der Stadt der Kohlenmangel als behoben angesehen werden kann, leidet die Industrie weiterhin Mangel an Staubkohle. Die Kohlenkommission untersuchte deshalb den Fall und stellte fest, daß die Kohlengruben die Staubkohle absichtlich nicht versenden, da sie der Industrie grobe Kohle aufzwingen wollen. Ferner stellte die Kommission fest, daß auch in der Provinz noch immer Kohlenmangel herrsche. Hier liegt aber die Schuld weiterhin an den versperrten Wegen, die eine Beförderung der Kohle nach den entfernt liegenden Städten nicht gestattet. Erst wenn die Wege vollkommen gefäubert sein werden, wird dieser Mangel behoben werden können. (P)

#### Beendigung des Streiks bei Rosenblatt.

Da die Firma Rosenblatt in der Karola, 36 ihren Arbeitern die Löhne herabgesetzt hatte, traten die Arbeiter in der vergangenen Woche in den Ausstand und streikten 6 Tage. Erst als Dir. Pažat zurückkehrte, hatte der Vertreter des Klassenverbandes Krzyznowel mit ihm eine Konferenz, auf der eine Verständigung erzielt wurde. Daraufhin nahmen die Arbeiter gestern wieder die Arbeit auf. (P)

#### Der Magistrat bemüht sich um Kredite für die Vorstädte.

Seit längerer Zeit werden im Magistratspräsidium Schritte von Seiten der Wohnungskooperativen und der Besitzern von Plätzen zwecks Erlangung von Krediten zum Ausbau der Vorstädte unternommen. Der Magistrat kann jedoch derartige Kredite nicht gewähren, da er nicht das Recht hat, die Kredite der Landeswirtschaftsbank für Bauzwecke außerhalb der Stadtgrenzen zu beizugehen. Bekanntlich erhält der Magistrat von den zum Ausbau der Stadt bestimmten Summen 80 Prozent, während 20 Prozent von den Zentralbehörden für den Ausbau der Vorstädte bestimmt sind. Im Zusammenhang hiermit sandte gestern der Magistrat an das Innen- und Arbeitsministerium eine Denkschrift, in der um Zumeisung von Krediten von diesen 20 Prozent für die Vorstädte bittet. (P)

#### Die Reinigung der Straßen.

In Anbetracht des bevorstehenden Eintritts milderer Witterungsverhältnisse ist die Stadtkommission neuerdings in die Erörterung der Frage der Straßenreinigung eingetreten und hat in Sachen der Straßen- und Häuserreinigung bereits besondere Vorschriften erlassen. Diesen Vorschriften zufolge sind alle Haus- und Grundstücksbesitzer verpflichtet, bis zum 4. März d. J. alle Ausgußröhren, Abwässerkanäle und Abwässergräben auf ihren Grundstücken sowie auch die Wasserleitungsrohre, soweit sie zugefroren sind, wieder in Stand zu setzen. Alle vor den Häusern und in den Höfen lagernden Schnee- und Eismassen müssen sofort weggeräumt werden. Ebenso sind die Dächer aller Häuser von dem darauf liegenden Schnee frei zu machen. Hauseigentümer, die diesen Vorschriften zuwiderhandeln, werden mit einer Geldbuße bis zum 1000 Zloty bestraft. (P)

#### Die Benennungen der neuen Straßen.

Mittwoch fand im Magistrat eine Sitzung der Kommission zur Umbenennung der Straßen statt. Während der langen Aussprache wurde auf das Chaos hingewiesen, das unter den Straßennamen herrscht. Ferner wurde erwähnt, daß eine ganze Reihe von Straßen dieselben Namen tragen und daß viele weitere Straßen überhaupt keine Namen haben. Um in Zukunft der Planlosigkeit bei der Umbenennung der Straßen vorzubeugen, beschloß die Kommission, sich das Material über die Straßennamen und die Pläne der bestehenden und geplanten Straßen vorlegen zu lassen. (P)

#### Zwalibentkongress.

Vom 3. bis 6. März findet in Warschau ein Kongress der Kriegsinvaliden statt, auf dem die Frage der zwangs-

**Lohn tarifverhandlungen in Oberschlesien.**

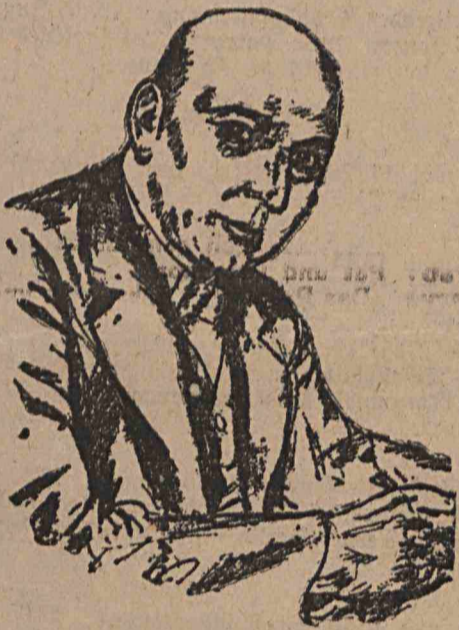
Kattowitz, 21. Februar. Am Mittwoch fand die zweite Verhandlung der Arbeitgeber mit den Gewerkschaften, unter Vorsitz der Demobilisationskommission statt. Das Ergebnis der Verhandlungen erstreckte sich lediglich auf die ideellen Forderungen des Lohn tarifs. Die Arbeitgeber haben die Berücksichtigung aller Forderungen der Arbeiterschaft einschließlich der noch nicht in feste Form gebrachten allgemeinen Zuschläge, eine Belastung der Industrie von 38 Prozent errechnet. Die Zugeständnisse, die seitens der Arbeitgeber gemacht wurden, erstrecken sich nur auf einzelne Gebiete und es ist ein endgültiges Ergebnis der Verhandlungen erst am Sonnabend zu erwarten. Gleichzeitig soll dann auch das Ergebnis der Untersuchungen einer besonderen Kommission, die hier seit 3 Wochen weilt, bekannt gegeben werden.

**Das Gut des Fürsten Sapieha versteigert.**

Eine aufsehenerregende Grundstücksversteigerung fand im Wilnagebiet statt. Das Gut des Fürsten Eustachius Sapieha, Abgeordneter des Regierungsblochs, wurde von der staatlichen Landwirtschaftsbank (Bank Kolny) zur Versteigerung gebracht, weil der Fürst eine überfällige Schuld in Höhe von nur 30 000 Loty nicht bezahlt hatte. Als Bieter beteiligten sich bei der Versteigerung die Bank Kolny selbst und die Familie des Fürsten. Der große Grundbesitz wurde schließlich der Mutter des Fürsten Sapieha für einen Betrag von über 5 Millionen Loty zugeschlagen. Diese Versteigerung gilt als ein gewisses Malarmzeichen für die Lage des großen Grundbesitzes in den landwirtschaftlich-technisch zurückgebliebenen Ostgebieten.

**Die Haftbeschwerde für Ullik abgelehnt.**

Kattowitz, 22. Februar. Die gestern durch den Rechtsbeistand des verhafteten Abgeordneten Ullik eingereichte Haftbeschwerde ist durch den zuständigen Unter-



Abgeordneter Ullik

juchungsrichter vorläufig abgelehnt worden. Die vor einigen Tagen verbreitete Meldung über die Ablehnung eines Haftentlassungsantrages eilte den Tatsachen voraus. Der Gesundheitszustand des Verhafteten ist nach wie vor gut, die ihm zuteil werdende Behandlung zuvorkommend.

**Aufmarsch des Schutzbundes in Wien.**

Wien, 22. Februar. Die Besprechungen der Polizeidirektion mit den Veranstaltern der Aufmärsche der Heimwehren und des republikanischen Schutzbundes ist so geregelt, daß man jede Zusammenstoßmöglichkeit zwischen beiden Gruppen für ausgeschlossen hält. Der Umfang der sozialdemokratischen Kundgebung wird dadurch wesentlich verringert, daß davon Abstand genommen wird, auch die Wiener Arbeiterschaft geschlossen aufzumarschieren zu lassen. Der Schutzbund dürfte mit 10 000 Mann und der nationalsozialistische Heimatschutz mit 8000 Mann aufmarschieren. Beide Gruppen werden zeitlich und räumlich getrennt durch bestimmte Straßen aufmarschieren. Da die Führer beider Gruppen erklärt haben, selbst für die Wahrung der Ordnung einzutreten, wird die Polizeidirektion von der Anforderung von Bundeinheiten absehen.

**Werkstättenfahrt des „Graf Zeppelin“.**

Friedrichshafen, 22. Februar. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Freitag um 12,21 Uhr unter Führung des Kapitäns Lehmann noch einmal zu einer kurzen Werkstättenfahrt aufgestiegen.

Friedrichshafen, 22. Februar. „Graf Zeppelin“ ist um 13,53 Uhr nach 1 1/2 stündiger Fahrt zwischen Konstanz, Mersburg und Friedrichshafen wieder gelandet. Während der Fahrt, die sich in 700 Meter Höhe über dem Meeresspiegel bewegte, wurde nochmals der Kurzwellensender durchprobiert.

**Brotarten in Moskau.**

Der Moskauer Sowjet hat beschlossen, im März Brotkaufsbücher einzuführen. Für die werktätige Bevölkerung bleibt der niedere Brotpreis bestehen, jedoch wird er für die Nichtarbeitenden erhöht. In dem Beschluß wird darauf hingewiesen, daß die Mehlvorräte vollkommen ausreichen, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken; die Maßnahme bezweckt lediglich eine Bekämpfung der Spekulation.

**Erste Zwischenfälle bei der Auflösung des Artillerieoffizierkorps in Spanien.**

London, 22. Februar. In London eingetroffene Privatmeldungen aus Madrid besagen, daß es bei der Auflösung des Artillerieoffizierkorps in Segovia zu ersten Zwischenfällen gekommen ist. Militärpolizei habe aufständische Kadetten eingeschlossen und alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt.

**Unruhen in Südindien.**

London, 22. Februar. In Bangalore, in Südindien, kam es infolge Gerüchten über angebliche Kindererschleppungen und Opferungen zu Ausschreitungen. Mehrere Polizisten und Zivilisten wurden verletzt.

**Die Berliner Rundsunt-Röpenickode vor Gericht.**



Entführer und Entführter des Berliner Rundsunts.

Unter außerordentlichem Andrang des Publikums fand in Berlin der Prozeß gegen die Kommunisten statt, die den sozialdemokratischen Redakteur Schwarz vor seinem Berliner Rundsuntvortrag entführten und an dessen Stelle einen kommunistischen Redner vor das Mikrophon gestellt haben. Unser Bild stellt oben links den Angeklagten Peude, unten die Angeklagten Scherlinsky (links) und Dr. Frank dar. Oben rechts ist der als Zeuge vernommene entführte Redakteur Schwarz zu sehen.

**Die neuen Männer im Kabinett Hoover.**

London, 22. Februar. Von maßgebender Washingtoner Seite wird erklärt, daß folgende Posten im Kabinett Hoover endgültig besetzt seien: Staatsdepartement: Henry Stimson; Schatzamt: Mellon; Innenministerium: Ray Lyman Wilbur.

**Gefährliches Eistreiben.**

Kopenhagen, 22. Februar. Die Eiszwierigkeiten nehmen weiter zu. Im Großen Belt hat ein Eisbrecher, der die Fährer durch das Eis bringen sollte, einen Ruderbruch erlitten. Der Verkehr über den Großen Belt ist völlig eingestellt. Auch in dem bisher eisfreien südlichen Teil des Kattegats herrscht Eisbildung. Das Eis ist hier 6 Zentimeter stark. In Kattegat lief in der Nacht zum Donnerstag ein englischer Dampfer auf Grund. Ein Eisbrecher ist zur Hilfeleistung unterwegs. Es bestand die Gefahr, daß das englische Schiff zerdrückt wird. Auf den Inseln Bornholm und Samso lagern für 1,25 Mill. Kronen landwirtschaftliche Erzeugnisse, die nicht abtransportiert werden können. Man plant die Errichtung eines Flugverkehrs nach Samso. Der Flugverkehr spielt übrigens eine immer größere Rolle. Das meteorologische Institut rechnet mit halbzeitigem Eintritt von Tauwetter. Auf Island regnet es bei 3-7 Grad Wärme.

**Ersehntes Glück.**

Roman von Alfred Schirolauer.

(8. Fortsetzung)

Neu hinzukommenden Abonnenten wird der Roman auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Nur huschende Schritte auf dem knisternden Boden der Kieswege, nur Tuscheln und Flüstern, vereinzelte laute Worte, nur das Ausleuchten eines Frachthendes, das Klimmern eines hellen Frauenkleides verriet, daß die Dunkelheit festlich belebt war. An der Bewegung der weißen Reize konnten sie erkennen, daß sich die Flut der Gäste zum Ufer hinab ergoß. „Da unten scheint etwas Los zu sein,“ sagte Oden und zeigte in den raunenden Abgrund. Röhn nickte und betrat den Weg, der in blumenumgürteten Serpentinaugen hinunter führte. Nach einigen Windungen kamen sie zu einer Stelle, an der mehrere verschlungene Stege zusammentrafen. Aus dem Nebenpfade schlenderte ein Herr mit einer Dame. Röhn und Oden kreuzten dicht vor dem Paare den Weg. Da traf Röhn wieder der zu Parfüm verduftete Duft ferner unbekannter Blumen, der ihm heute in der Sprechstunde entgegengeweht war.

Brüsk wandte er sich um. Da sagte auch schon die dunkle slawische Stimme: „Guten Abend, Dr. Röhn. Sie auch sind hier!“ „Gawohl, meine Gnädige. Unleugbar.“ „Martha Fjodorowna reicht ihm die Hand. Er beugte sich nieder und küßte sie. Hier war die Russin für ihn eine Dame, weiter nichts. Was er in der Sprechstunde erfuhr, hatte im Leben draußen kein Dasein. Das blieb Geheimnis seines Arbeitszimmers. Sie standen unter einem roten Lampion, der sein sanftes Licht über die Gruppe hauchte. Die mild-diskrete Beleuchtung erhöhte noch Martha Fjodorownas dunkle Schönheit. Röhn sah sie jetzt ohne Hut. Er war betroffen. Das bläuliche schwarze Haar umrahmte in seltsamem Glanze das bleiche, lebte Gesicht und ließ kühn eine Stirn von verblüffender Intelligenz frei. In dem fließenden -ila Kleide aus Crepe Georgette schien sie größer und schmiegsamer. „Eine frapperende Frau,“ dachte er, „eine faszinierende Schönheit und eine Figur, um die sie jede Radttänzerin beneiden könnte.“ Und wieder sah Röhn die Glut in den Augen, die etwas von dem verhaltenen Feuer eines Vulkans hatten, etwas Geheimnisvolles, Gefährliches, Lockendes. Der Begleiter der Dame murmelte verdrossen seinen Namen. Er schien über die Störung seines tete-a-tete etwas ungehalten. Röhn und Oden folgten seinem Beispiel. Dann stellte der Anwalt der Russin den Freund vor. Sie betrachtete den blonden, großen, starken, hübschen Jungen aus forschenden glimmenden Augenschlitz. „Ich habe nicht gehofft, Sie zu treffen hier,“ wandte sie sich in leichtem Plauderton an Röhn zurück. „Auch ich hatte mich dieser kühnen Hoffnung nicht hingeegeben,“ versicherte Röhn. Sie verstand sofort den geheimen Gedanken des Mannes. Er hatte nicht erwartet, eine Frau, die ihn ohne Scheu bekannte, daß sie von zahlreichen Männern ausgehalten worden sei, hier zu finden. Darum erwiderte sie mit hochmütig gleichmütigem Tone: „Frau von Gusselow und ich sind alte Freundinnen. Wir —“ Da tollte und lachte es den Seitenspad herab. Eine Horde von Damen und Herren wirbelte den Abhang hinunter. Allen voran tänzelte eine kleine zarte Blondine mit Knabenhaft schlanker Figur. Nichts in dem schönen elfenhaften Gesichtchen herriet die neunundzwanzig Jahre der Frau Elisa von Gusselow.

„Ach, Herr Dr. Röhn!“ rief sie mit einer Stimme, zart wie erste Reifchen, „da sind Sie ja endlich. Ach, lüchle Sie überall seit Stunden. Sie können Frau Waiess! Wir haben uns öfter bei unserer Modistin oeenseitig die schönsten Hüte angeschaut. Prossine Art, Bekanntheit zu machen, wie? Oder kommen Sie. Da unten gibt es gleich eine hübsche Neberrastbank.“ Damit schloß sie burlesk den Doktor unter den Arm und zog ihn fast im Laufschritt den steilen Weg hinab. Gefühlig folgte er. Mit einem unmerklichen kurzen entzündenden Nicken gegen ihren Begleiter folgte Martha Fjodorowna dem verführerischen Vorbilde. Daß sie auf einer kleinen, kraffen, konventionellen Lüge ertappt worden war, bedeutete ihr wenig. Außer Röhn hatte auch keiner darauf geachtet. Sie faßte Odens Hand und jagte mit ihm bergab. Das Gros folgte mit Getöse. Der verlassene Herr knurrte verdußt etwas zwischen den Zähnen und trotzte weiserfeindlich hinterdrein. Der Park buchtete in der Tiefe mit einer breiten rundgeschweiften Steinterrasse in den See hinaus. Hier ergoffen zahllose weiße Glühbirnen helles Licht. Auf Bänken und Stühlen drängten sich erwartungsvoll die Gäste. Schwarz und stumpf lag der See, nur dicht am Ufer spiegelte sich ein schwacher Widerschein der grellen Terrassenbeleuchtung. Um so undurchdringlicher war die Finsternis weiter draußen. Frau Elisa zog Röhn zu einer kleinen Korbbank. Raum hatten sie Platz genommen, da verloschen die Lichter des Ufers. Schreie der Verdußtheit gesten auf, dann wurde Lachen laut und das lebendige Rauschen einer bewegten Menge. Gleich darauf stieg, wie eine Rakete, staunend jubelnde Bewunderung zu dem dunklen Sommerhimmel empor. Ein halbes Duzend starker Scheinwerfer hatten ihre dichten weißen Strahlenbündel hinaus auf den See geschleudert. In den blendenden Regeln tauchte, aus der Finsternis hervorgezaubert, ein großes rosenumkränzttes Floß — etwa fünfzig Meter vom Ufer entfernt. Hinten und an den beiden Querseiten säumten es hohe schwarze Wände, vor denen junge Mädchen, in buntem Florgewande, Blumengirlanden in erhobenen Händen trugen. Die weißen, fast unerkennlichen Körper zeichneten sich mit scharfen Konturen gegen den dunklen Hintergrund. Es wirkte wie belebte Plastik. „Gut?“ flüsterte Elisa lobheischend und beugte sich zu Röhn's Ohr. „Sehr,“ erwiderte er leise. „Das ist ja eine Schönheitsgalerie.“ „Wir haben uns mit der Auswahl auch Mühe gegeben“ bekannte Elisa. „Haben Sie je schönere Beine gesehen?“ „Selten“, gestand der Anwalt wahrheitsgetreu.

(Fortsetzung folgt.)

### Bereine & Veranstaltungen.

**Von der Buchhaltersektion des Chr. Kommissvereins.**  
Am kommenden Dienstag, den 26. Februar, hält die Buchhaltersektion des Chr. Kommissvereins im Vereinslokale an der Al. Kosciuszki 21 ihre übliche Monatsversammlung ab. Dieser Abend ist als Diskussionsabend gedacht. Es soll speziell das Thema: „Einkommensteuer“ allgemein behandelt werden. Die gesch. Mitglieder der Buchhaltersektion sowie alle, die für dieses Thema Interesse bekunden, werden auf diesen Diskussionsabend aufmerksam gemacht und um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Beginn 8.30 Uhr abends.

„Der Schrecken des Krieges“. Unter diesem Titel hält Jng. J. Moczowski heute abend 7 Uhr im Lokale der P.P.C. in der Juliusza 28 einen Vortrag. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

**Vom Jünglingsverein der St. Johanniskirche.** Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Der große dramatische Abend des Jünglingsvereins der St. Johanniskirche hat allgemeinen Beifall gefunden. Aufgeführt wurde das achtaktige Volksstück: „Das Vater Unser“ oder „Anschuldig zum Tode verurteilt“. Morgen, Sonntag, nachm. 5 Uhr, wird dieses Volksstück noch einmal wiedergolten. Die lieben Gemeindeglieder sind zu diesem dramatischen Abend herzlich eingeladen. Die Eintrittsgebühr beträgt 1 Zł.; für Schüler 50 Groschen.

**Jahresversammlung des Konfirmandinnenchors der St. Johanniskirche.** Am 11. Februar hielt der Konfirmandinnenchor an der St. Johanniskirche im kleinen Stadtmissionssaale seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Sitzung wurde um 8.30 Uhr abends vom Präses des Vereins Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich eröffnet und geleitet. Nach der Bekanntgabe der Tagesordnung wurde das Protokoll der letzten Generalversammlung sowie der Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr von der Schriftführerin Fräulein Gerlich verlesen. Dem Tätigkeitsbericht entnehmen wir: Der Verein zählt gegenwärtig 39 Mitglieder, 37 aktive und 2 passive. Im Laufe des Vereinsjahres wurden 50 Uebungsstunden abgehalten. Dem Tätigkeitsbericht folgte der Kassenbericht seitens der Kassiererin Fräulein Regel und der Bericht der Revisionskommission. Nach Entgegennahme der Berichte wurde die alte Verwaltung entlastet und zur Neuwahl geschritten. Zum Versammlungsleiter wurde der Präses Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich gewählt, der zu seinen Beistehenden Fräulein Preibisch und Fräulein Wedemann und zum Schriftführer den Dirigenten Herrn Schmidt berief. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Präses — Konsistorialrat Pastor Dietrich, Vizepräses — Pastor Lipski; Vorstände — Fräulein Krejchel und Fräulein Jaska; Schriftführerin — Fräulein Gerlich; Kassiererinnen — Fräulein Regel und Fräulein Schwanzenbach; Festausschuss — Fräulein Schwarzhof, Vogel Hedwig, Vogel Elli, Jich und Kellner; Archivarin — Fräulein Schwarzhof, Lucie und Kujat; Revisionskommission — Fräulein Klisch und Paßer.

### Filmchau.

**Kino „Oswiatowe“.** „Der Engel der Straße“. Ein kleiner Lebensroman, der wohl ernst genommen werden will, aber nicht überzeugen kann. Wahrscheinlich hat wieder einmal die Hand des Filmfabrikanten ins Werk gepfuscht. Das kleine, liebe Mädchen mit dem goldigen und treuen Herzen ist wohl eine Heldin, doch ist das Leben in ihrem Bannkreis nicht ernst und real geschildert worden, so daß der Eindruck des Gesamtbildes dadurch verliert. Immerhin ist der Film sehenswert. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß im Kino verschiedene Mißstände bestehen, die unbedingt beseitigt werden müssen. Es geht beispielsweise nicht an, daß mehr Eintrittskarten verkauft werden, als Plätze vorhanden sind. Das furchtbare Gedränge ist nichts angenehmes. Auch müßte pünktlicher begonnen und für bessere Begleitmusik gesorgt werden.

### Kunst.

#### Kammerbühne.

##### „Kokoty z Towarzystwa“

Komödie von Lonsdale.

Es war vom Schlimmsten nicht das Schlimmste. Es war bürgerlich-dramatische Duzendware. Weil der Mann arbeitet, ernst und anständig ist, langweilt sich die Frau und kommt in Gefahr, sagen wir es gelinde, Dummheiten zu begehen. Solch ein aristokratisches Weibchen ist aber für den geistreichen Mann eine so zu verehrende und zu liebende Person, daß er alles tut, um sie zu erhalten. Eine sonderbare Moral. Der sogenannte Dichter sagt, daß in jeder Frau Dreiviertel einer Dirne steckt. Um das letzte Viertel wird gekämpft. Der Mann wird befehrt, wie er seine Frau zu hätscheln, zu behandeln hat, nämlich so bräutigammäßig, gigerhaft. Richter wäre es, diese Nichtstuer auf Arbeit zu schicken. Die Dummheiten würden dann ohne alle Hilfsmittel abhören. Doch ist es schade um Worte, um Tinte. Dieses Stück ist Duzendware für Duzendpublikum bürgerlichen Zuschnitts. Was hilft da die lebenskluge Dirne zur Belebung des Bildes. Das Leben ist anders, einfacher und stärker. Gespielt wurde gut. Am besten war Melina als Souez. Grywnyja landete glücklich über alle Unebenheiten und Unwahrheiten aus Verfassers Gnaden. Dziewadzka verstand es, die Berufsdirne gegen die Gesellschaftsdirne in ein besseres Licht zu bringen und selbst Kobozyski als Steel war erträglich. Die kleinen Rollen waren dem Gesamtspiel gut angepaßt. Der Sumpf des Bürgertums roch ganz bedenklich. Schade, daß der Verfasser nicht verstand, wirklich reine Lust zu machen.

**Von der städtischen Kunstgalerie.** Morgen, Sonntag, um 12 Uhr mittags, findet die feierliche Eröffnung der Sammel-

ausstellungen der Maler Marjan Grzewski-Wilna und Adam Malicki-Kratau sowie des talentierten Lodzjer Mieczyslaw Dley statt. Außerdem haben folgende Lodzjer Künstler ihre Arbeiten ausgestellt: Waclaw Dobrowolcki, Konstanty Mackiewicz, Zenobiusz Poduszko, Ryszard Radwancki und Antoni Wippel. Es ist dies die 49. Ausstellung der Kunstgalerie. Um 12.15 Uhr hält der Redakteur des „Przełom Artystyczny“ Feliks Lubierzynski aus Wilna einen Vortrag über das Thema: „Die mediane Malerei Grzewski“.

**Das Konzert von Robert Casadesus.** Nach den außergewöhnlichen Erfolgen in Moskau kommt Herr Robert Casadesus nach Polen und wird im 14. Meisterkonzert, das am Sonntag, den 24. März, um 4 Uhr nachmittags stattfindet, auftreten. An diesem Konzert wird auch die Gemahlin des Künstlers, Frau Gaby Casadesus, teilnehmen, die zusammen mit Herrn Casadesus eine Sonate von Mozart, Andante und Variationen Op. 46 von Schumann wie auch drei romantische Walzer von Chabrier auf zwei Flügeln ausführen wird. Unabhängig davon wird Herr Robert Casadesus eine ganze Reihe der schönsten Werke der Klavierliteratur zum Vortrag bringen. Dieses Konzert hat unter den Musikliebhabern unserer Stadt großes Interesse hervorgerufen.

### Sport.

#### Korb- sowie Netzballspiele im L. Sp. u. T.

Am Sonntag, den 24. d. M., gelangen im Sportsaale des L. Sp. u. T., Zatonna 82, Korb- sowie Netzballspiele zum Austrag. Das Programm lautet wie folgt: Korbball: Triumph I — L. Sp. u. T. I. Korbball: L. Sp. u. T. II — Triumph II, Deutsches Gymnasium — L. Sp. u. T. I. Beginn der Spiele um 10 Uhr vormittags.

#### Polens Auswahlmannschaft gegen England.

Wie bereits gemeldet, trifft Polen in den diesjährigen Spielen um den Davis-Cup auf England. Die polnische Mannschaft wurde wie folgt festgelegt: Gebr. Solarow, Czerniewski, Warminski, Marzewski, Kryszewski und Loth.

### Aus dem Reiche.

**Im Konstantynow.** Feuer in der deutschen Volksschule. Am Mittwoch nachmittag brach in der deutschen Volksschule ein Feuer aus, welches sofort bemerkt wurde und von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Es erwies sich, daß ein Holzkasten in der Nähe des Schornsteines Feuer gefaßt hatte. Der Schaden ist unbedeutend, nur wird der Unterricht eine mehrtägige Unterbrechung erfahren, bis der Schaden ausgearbeitet sein wird.

**Im Wahl der Verwaltung des Konstantynower Turnvereins.** Auf der letzten Jahresgeneralversammlung wurde eine Verwaltung bestehend aus 12 Personen und 4 Vertretern mit der Bestimmung gewählt, daß diese Herren unter sich die einzelnen Posten verteilen. Am Donnerstag abend fand im Turnverein eine Sitzung statt, in der die Verteilung der Posten vorgenommen wurde. Den Vorsitz leitete Herr Robert Eckert, als Beisitzer berief er die Herren S. Niemann und A. Frinker, als Schriftführer D. Heller. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden erfolgten die Wahlen, welche folgendes Ergebnis zeitigten: Erster Vorstand Herr S. Stamm, Vertreter Herr W. Heidrich; erster Schriftführer Herr D. Heller, Vertreter E. Schmalz; Kassierer Herr Teofil Stamm, Vertreter Herr S. Niemann; Wirte: die Herren A. Frinker und A. Linke, Vertreter die Herren R. Eckert und J. Schüler; Vergnügungsausschuss: die Herren D. Engel sen., D. Stelzer, A. Eieruchen, Eichhorst. Technische Leitung: die Herren D. Engel sen., A. Voigt und D. Engel jun. Leiter der Jugendriege: Herr E. Polz. Revisionskommission: die Herren Jiala, A. Niemann und L. Müller, L. Gellert als Vertreter.

**Alexandrow.** Generalversammlung der Mitglieder der Volksbank. Als typisches Industriebildchen hat Alexandrow einen viel regeren Geldverkehr aufzuweisen als andere Orte derselben Größe. Die wichtigste und bedeutendste Institution am Orte, die den Bargeldbedarf der Fabrikanten und Kaufleute deckt, ist die Volksbank (Spółdzielczy Bank Ludowy). Die Generalversammlung wurde vom Leiter der Bank Herrn Kaz. Radominski eröffnet. Das Präsidium der Versammlung bildeten: Notar Bulharowski (Vorsitz), Julius Wiele, Ed. Stedel, Zielinski und Szymanski (Beisitzer), Alexander Bengsch (Protokollführer). Der Umsatz der Bank betrug im vergangenen Jahre gegen 8 000 000 Zł., die Anteilsumme der Mitglieder 60 000 Zł., der Rezervefond 45 000 Złoty. An die Mitglieder wird für das Jahr 1928 eine 18prozentige Dividende ausgezahlt. Das Vermögen der Bank hat einen Wert von mehr denn 200 000 Złoty. U. a. gehört der Volksbank das einzige Kino unreses Städtchens. Nach Annahme der Berichte und Entlastung der Verwaltung wurde zu den Ergänzungswahlen der Verwaltung und des Aufsichtsrates geschritten, da ein Teil der Mitglieder derselben auswich. Gewählt wurden: in die Verwaltung Herr Kaz. Radominski (gleichzeitig Leiter der Bank), in den Aufsichtsrat: M. Wessfal, Ed. Stedel und T. Lewandowski.

**Ozorkow.** Unfall bei der Arbeit. Bei dem Bahnbau in der Nähe von Poddembice ereignete sich vorgestern ein schwerer Unfall. Während des Abladens von Schotter wurde der Arbeiter Mieczyslaw Ginter aus Poddembice verpfundet und konnte erst nach längerem Bemühungen befreit werden. In sehr bedenklichem Zustande wurde er nach Ozorkow gebracht, wo ihn die Rettungsbereitschaft von Lodz abholte.

### Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

#### Hilfe für frierende Glaubensgenossen.

Meine Bitte um Hilfe für unsere frierenden Glaubensgenossen war nicht vergeblich. Außer den bei mir eingelaufenen Spenden sind noch folgende eingelaufen: Fräulein B. 10 Zł., Drawing 10 Zł., Geburtstagsfeier Frau Goidammer 12 Zł., R. R. 10 Zł., R. R. 2 Zł., R. R. 5 Zł., R. R. 10 Zł., Fräulein B. Bestel 5 Zł., Konfirmandinnen des Mittelschulkreises Pastor Dietrichs 7.30 Zł., Konf. Zahn 5 Zł., Ida Steigert 5 Zł., Schmidt 10 Zł., Jungfrauenversammlung 7.10 Zł., Wolf 1 OZł., Theodor Galling 40 Zł., Adolf Janger 20 L., S. 5 Zł., Frau Cäsar Eisenbraun 150 Zł., Fräulein E. und L. St. 30 Zł., R. R. 10 Zł., Frau Generaldirektor Lutringer 150 Zł., R. R. 20 Zł., Hugo Förster 15 Zł., R. R. 10 Zł., Frau Hentisch 20 Zł., S. 20 Zł. und J. B. 15 Złoty. Dank diesen hochherzigen Spenden ist es mir gelungen, so manchen in dem Frost schwer leidenden Gemeindegliedern zu helfen.

Aufs innigste sei unsern Wohltätern und Wohltäterinnen gedankt. Gott vergelte es ihnen reichlich.

Pastor J. Dietrich.

### Radio-Stimme.

Für Sonnabend, den 23. Februar:

#### Polen.

**Warschau.** 12.10 und 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Jugendstunde, 18.50 Verschiedenes 20.30 Operette: „Die schönste Frau“, 22.30 Tanzmusik.

**Kattowig.** 12.10 und 16 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

**Kratau.** 11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, 17.55 Jugendstunde, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Operette: „Die schönste Frau“.

**Posen.** 13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.55 Jugendstunde, 19.15 Konzert, 19.45 Damendecke, 20 Verschiedenes, 23.15 Kabarettabend, 00.01 48. Nachtkonzert.

#### Ausland.

**Berlin.** 11.02 und 14 Schallplattenkonzert, 17 und 20 Unterhaltungsmusik, 21 Dialoge der Weltliteratur.

**Breslau.** 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.15 Unterhaltungskonzert, 18.35 Revolutionierung der Jugend? 20.15 Orchesterkonzert, 22.30 Tanzmusik.

**Frankfurt.** 13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Neue Tanzmusik, 20 Unterhaltungsmusik, 20.30 Oper: „Jndra“.

**Hamburg.** 11 Schallplattenkonzert, 12.40 Konzert, 16.30 Kammerorchesterkonzert, 17.30 Bunte Nachmittags, 20 Hallö! Die große Revue „Berlin wie es weint und lacht!“ 22.50 Tanzmusik.

**Wien.** 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderpielstunde, 17 Der junge Mensch, 17.45 Ausgewählte Schallplatten, 20 Lustiger Abend, auch Sportdienst, darauf bis 00.01 Nachtmusik mit Tanz.

**Wien.** 11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.40 Märchen für die Kleinen, 19.30 Konzert, des Wiener Sinfonieorchesters, 21.10 Operette „Salon Bizelberger“.

### Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Präsidium des Hauptvorstandes.

Sonnabend, den 23. d. M., um 4 Uhr nachmittags, findet eine Sitzung des Präsidiums statt. Da im Zusammenhang mit der Tagung der Exekutive in Kattowig sehr wichtige Angelegenheiten zur Beratung stehen, ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder des Präsidiums erforderlich. Der Vorsitzende.

**Lodz-Nord.** Sonntag, den 24. Februar, 9 1/2 Uhr vormittags, findet im Lokale Reiterstraße 13 eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht. Der Vorstand bittet daher alle Mitglieder, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

**Männerchor Lodz-Süd.** Genossenabend. Sonnabend, den 23. Februar, um 8 Uhr abends, findet in der Bednarzka 10 ein Genossenabend statt. Alle Sangesbrüder sowie Freunde sind eingeladen.

**Chojny.** Achtung, Sänger! Morgen, Sonntag, vormittags 10 Uhr findet im Parteilokale die übliche Gesangsstunde statt. Um vollzähliges Erscheinen der Sänger wird gebeten.

### Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Bezirks-Vorstandssitzung.

Sonntag, den 24. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, Bezirks-Vorstandssitzung des Jugendbundes.

**Alexandrow.** Sonntag, den 24. Februar 1929, nachmittags 4 Uhr, findet in Alexandrow ein Märchenabend mit Lichtbildern für Kinder statt. Im Anschluß daran für Jugendliche ein Lichtbildervortrag über „Arbeiterjugend und Kaufgisse“.

# NEUE JUGEND

## Tanzsaal.

Von Kurt Offenburg.

Die Lichter brechen, eine Flut von Selb-, phantastisch rot und weiß und blau, auf eine winzige parkettbelegte Stelle, wo alle Tanzenden: der Mann, die Frau, das Mädchen und der Jüngling sich im Oligerton verworren drehn in einem Kreis von Grelle, als ob die pralle Sonne auf sie niederdran.

Sie kreisen, biegen sich im wildem Rhythmus und ihre Seele lebt in ihren Beinen, es weht kein Säbeln, lockt kein Auh, sie wissen nicht um Fremde noch um Weinen: weil sie im Tanze ganz ihr Ich verneinen kommt keine Sättigung und kein Genuss — sie bleiben Schatten, die nicht sind —: nur scheinen.

Doch draußen in der stillen hohen Nacht, wölbt sich ein Himmel sternrein erhaben und weht ein lauer Wind behutsam lacht: blüht Erde mit den reichsten ihrer Gaben, die irr-verlorenen Kinder zu erlaben, in schwerer Fruchtbarkeit und Pracht, — sie könnten alles Glück des Lebens haben.

## „Was willst du werden!“

Jugenderlebnisse August Bebel's.

„Was willst du denn nun werden?“ war die Frage, die kurz vor Ostern mein Vorkund, ein Onkel von mir, an mich stellte. „Ich möchte das Bergfach studieren!“ „Sagt du denn zum Studieren Geld?“ Mit dieser Frage war meine Illusion zu Ende.

Da aus dem Bergstudium nichts werden konnte, entschloß ich mich, Drechsler zu werden. Das Angebot eines Klempnermeisters, bei ihm in die Lehre zu treten, lehnte ich ab, der Mann war mir unheimlich, auch stand er im Hause eines Trainers. Drechsler wurde ich aus dem einfachen Grunde, weil ich annehmen durfte, daß der Mann einer Freundin meiner Mutter, der Drechslermeisterin war und der in der Stadt den Ruf eines tüchtigen Mannes genoß, bereit sein werde, mich in die Lehre zu nehmen. Dies geschah auch. Die Begründung, mit der er meine Anfrage bejahte,

Er äußerte, seine Frau habe ihm erzählt, ich hätte mein religiöses Examen bei der Konfirmation in der Kirche sehr gut bestanden, er nehme also an, ich sei auch sonst ein brauchbarer Kerl. Nun war ich sicher kein dummes Kind, aber ich müßte die Unwahrscheinlichkeit sagen, wollte ich behaupten, ich sei in der Drechslerlei ein Künstler geworden. Es gab solche, und mein Meister gehörte zu ihnen, aber ich habe es trotz aller Mühe nicht über die Mittelmäßigkeit gebracht, was nicht verhinderte, daß ich drei Jahre später, am Ende meiner Lehrzeit, für mein Gesellenstück die erste Preisur bekam.

Meister und Meisterin waren sehr ordentliche und angenehme Leute. Ich hatte ganze Verpflegung im Hause, das Essen war auch gut, nur nicht allzu reichlich. Meine Lehre war eine strenge und die Arbeit lang. Morgens 5 Uhr begann dieselbe und währte bis abends 7 Uhr ohne eine Pause. Aus der Drehbank ging es zum Essen und vom Essen in die Bank. Sobald ich morgens aufgestanden war, mußte ich der Meisterin viermal je zwei Eimer Wasser von dem fünf Minuten entfernten Brunnen holen, eine Arbeit, für die ich wöchentlich 4 Kreuzer gleich 14 Pfennig bekam. Das war das Taschengeld, das ich während der Lehrzeit bekam.

Ausgehen durfte ich selten in der Woche, abends fast gar nicht und

nicht ohne besondere Erlaubnis.

Ebenso wurde es am Sonntag gehalten, an dem unser Hauptverkaufstag war, weil dann die Landleute zur Stadt kamen und ihre Einkäufe an Tabakpfeifen usw. machen und Reparaturen vornehmen ließen. Gegen Abend oder am Abend durfte ich dann zwei oder drei Stunden ausgehen. Ich war in dieser Beziehung wohl der am strengsten gehaltene Lehrling in ganz Weimar, und oftmals weinte ich vor Zorn, wenn ich an schönen Sonntagen sah, wie die Freunde und Kameraden spazieren gingen, während ich im Laden stehen und auf Kundenschaft warten und den Bauern ihre schmutzigen Pfeifen säubern mußte. Nur am Sonntag vormittag, nachdem ich die Sonntagschule nicht mehr besucht, wurde mir gestattet, zur Kirche zu gehen.

Dafür schwärmte ich aber nicht. Ich benutzte also die Gelegenheit, die Kirche zu schwänzen. Um aber sicher zu gehen und nicht überumpelt zu werden, erkundigte ich mich stets, welches Lied gesungen werde und welcher Pfarrer predige.

Eines Sonntags aber ereichte mich das Geschick.

Beim Abendessen fragte der Meister, ob ich in der Kirche gewesen sei. Dreist antwortete ich: Ja! Er fragte weiter: Was für ein Lied gesungen worden sei. Ich gab die Nummer an, enbedachte aber zu meinem Schrecken, daß die beiden Lichter, die am Tisch saßen, kaum das Lachen verheißten konnten. Als ich nun auf die dritte Frage: Wer von den Pfarrern predigte denn? auch eine falsche Antwort gab, schlugen diese eine laute Lache an.

Ich war hereingefallen. Ich war zu früh an die Kirchentür gegangen, noch ehe der Küster die neue Liednummer angestrichelt hatte, und in Bezug auf den Namen des Pfarrers war ich falsch berichtet worden. Der Meister meinte trocken: es scheint, daß ich mir aus dem Kirchenbesuch nichts machte. Ich möchte also künftig zu Hause bleiben. So war ein schönes Stück Freiheit verloren. Ich warf mich nun mit um so größerem Eifer auf das Lesen von Büchern, die ich ohne Wahl las, natürlich meistens Romane. Ich hatte schon in der Schule meine Vorzugsstellung gegen Kameraden, denen ich beim Lösen der Aufgaben half oder ihnen das Abschreiben derselben erlaubte, dazu benutzt, sie zu veranlassen, mir zur Belohnung Bücher, die sie hatten, zu leihen. Jetzt verwandte ich meine paar Pfennige, um Bücher aus der Leihbibliothek zu holen. Schmerzlich wartete ich auf das Ende der Lehrzeit, ich hatte Sehnsucht, die ganze Welt zu durchstreifen.

(Aus seinem Buch: „Was meinem Leben.“)

## Jugend in Not?

Die Katastrophe der Fürsorgeerziehung. — Es geht um die ganze arbeitende Jugend.

Ein früherer Offizier, der, erschüttert durch den Krieg, seinen Beruf nicht nur, sondern auch seine Lebensfähigkeit verloren hat, wird Maler, befaßt sich mit Problemen der großstädtischen Jugend, der Fürsorgeerziehung, geht als hospitierender Helfer in Berliner Fürsorgeanstalten, beobachtet, läßt die Jungen ihr Leben aufschreiben und veröffentlicht seine Beobachtungen und diese Befenntnisse in einem kleinen Buch (Jungen in Not), macht ein Theaterstück daraus, und dieses Stück (Revolution in der Fürsorgeanstalt) wird aufgeführt in Berlin, wo Schülerelbstmorde und Schülerprozesse die Presse und das Publikum „scharf gemacht“ haben auf so etwas. Es ist natürlich ein Sensationserfolg des FÜR und WIDER. (Wir haben kürzlich mehrere Auszüge aus „Jugend in Not“ zum Abdruck gebracht, D. Red.) Daraufhin fühlte sich das Landesjugendamt auf den Plan gerufen und greift in einer langen Erklärung Herrn Kampel an, dem 1. jede Sachkenntnis und 2. jede pädagogische Eignung (da horcht du auf) abgesprochen wird. Die beiden hauptsächlichsten Feststellungen Kampels: daß die Jungen unter sich eine sehr brutale Selbstjustiz und Terrorherrschaft durchzuführen, und, daß ihre sexuelle Ueberreizung sich in homosexuellen Akten gegen die Jüngeren entläßt, gibt das Jugendamt zu, mit der Bemerkung, daß das ja jebermann bekannt sei (war es jebermann bekannt? Mir scheint, das Jugendamt überhät hier ganz erheblich die Orientiertheit von Publikum, Presse, Verwaltungsbehörden und „pädagogischen Fachleuten“). Und

die Befenntnisse der Jungen werden abgetan

mit dem Hinweis auf ihre bekannte pathologische Unzuverlässigkeit und Verlogenheit. Im übrigen wird mit Stolz auf die Reform und auf den Gegensatz gegen frühere „unreformierte“ Zeiten hingewiesen. So geht es denn doch wohl nicht.

Es steht hier nicht zur Debatte, ob das Landesjugendamt vollkommen, ob alle seine Beamten und Funktionäre einwandfreie Erzieher und ob Herr Kampel ein mangelhafter Erzieher und schlechter Beobachter sei. So ist auch von ihm die Frage nicht gestellt worden. Sondern es steht zur Debatte, ob unser System der Anhalt fürsorge, in dem die verschiedenartigsten Jugendlichen bunt durcheinander zusammengewürfelt werden: anormal leicht beeinflussbare neben jugendliche Verbrecher, pathologische neben gesunde, die durch Not oder unglückliche Zufälle in die Fürsorge geraten, Jungen (und in den Wädchenerziehungsanstalten Mädchen), die nur das gemeinsam haben, daß sie durch Anlage oder Milieu oder durch beides „gefährdet“, leicht infizierbar sind. Und die werden nun gegen die Außenwelt abgeperlt, eng zusammengesperrt. Es wäre ein Wunder, wenn die Anpöndung nicht um sich griffe.

Man hat unter dem alten System durch brutale Strenge versucht — nicht zu helfen, aber das Uebel zu vertreiben. Das ging nicht. Man versucht es heute auf andere Weise. Wer aufrichtig ist, wird zweien müssen: noch ohne Sicherheit, nur mit teilweisem Erfolg. Nun kommt einer und sagt: die Außenseite ist beßer geworden, gewiß. Aber dahinter ist noch vieles laut; die Absperrung,

die unnatürlichen Verhältnisse

(wer will denn leugnen, daß es unnatürlich ist, Jungen im Fuberkäsalter von Mädeln abzusperrn?), die Eigentümlichkeit des Anhaltlebens, die in jedem Internatsleben allzu leicht zur Vergewaltigung der Jüngeren und Schwächeren führen, die geringen Mittel, die zur Verfügung stehen und die Böglinge immer wieder zur Revolte gegen das Essen bringen (wie wichtig ist das Essen in diesen Jahren!), Es bedürfte erzieherischer Genies, um unter diesen Verhältnissen mit wesentlichem Erfolg zu arbeiten. Genies sind Ausnahmen. Man wird einem Fürsorgebeamten nur dann einen Vorwurf daraus machen, daß er keines ist, wenn er für sich die Unfehlbarkeit eines Genies in Anspruch nimmt. Und man wird einem Jugendamt, das bei diesem System und unter diesen Verhältnissen arbeitet, nur dann die Fähigkeit absprechen, seiner Aufgabe gerecht zu werden, wenn es einer beunruhigten Öffentlichkeit auf ihre Fragen antwortet: „Euer Gewährsmann ist unzuverlässig, unsere Jungen sind verlogen.“ Im übrigen ist alles, was da gesagt wird, selbstverständlich und unvermeidlich, wir aber, wir

## Berufswünsche der Mädchen.

Für die Berufswünsche der jungen Mädchen sind nach wie vor drei Berufszweige maßgebend: Das Bekleidungsgeometrie, die häuslichen Dienste und die kaufmännischen Berufe. Neuerdings ist noch eine vierte Hauptgruppe hinzugekommen, nämlich die Gesundheits- und Körperpflege. Im „Reichsarbeitsblatt“ Nr. 15 wird ausgeführt, daß in den Orten, wo die Berufsämter berichteten, die Antwärterinnen für die kaufmännischen Berufe von rund 38 000 auf 47 000 in den Jahren 1924/25 bis 1926/27 anstiegen. Dagegen hat sich die Gruppe Gesundheits- und Körperpflege vervierfacht, und zwar von 3200 auf 12 500. Besonders wurde der Beruf der Friseurin lebhaft begehrt, den 823 gemeldeten Lehrstellen standen 7795 junge Mädchen gegenüber. Also auf eine Lehrstelle kamen zehn Bewerberinnen. Ingesamt liegt der Lehrstellenmarkt für die Mädchen schlecht. Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ betrug die Zahl der Massuchenden bei den berichteten Berufsberatungsstellen 137 000, denen nur 63 000 Lehrstellen gegenüberstanden. Ueber den Abgang in den einzelnen Berufen unterrichtet auch eine Statistik der Stadt Frankfurt am Main:

	1920	1927
Friseurin . . . . .	31	457
Modistin . . . . .	112	486
Verkaufsrinnen . . . . .	366	723
Schneiderin . . . . .	909	865
Kindermädchen . . . . .	65	160

Der Drang zu einem Beruf ist bei der weiblichen Jugend sehr stark. Wie sich Angebot und Nachfrage gegenüber verhalten, zeigen obige Ausführungen.

„Wir sind die Kraft.“ Proletarische Erziehung im Kampf für die Freiheit. Im Kampf unserer Tage dem Drängen, Grollen, dem Jauchzen und Triumphieren des märzlichen Revolutionärs zu

sind vollkommen und verbitten uns das Dreireden Unbefugter“.

Mit Verlaub: wir sind viel weniger interessiert an der Vollkommenheit des Jugendamtleiters und seiner Fürsorgeleitenden und -erzieher als an der Richtigkeit des Systems, das zur Diskussion steht. Wir sind viel weniger interessiert an der Zuverlässigkeit der Böglinge als an ihrem Schicksal, das teilsweise das Schicksal des bürgerlichen

Das Landesjugendamt, das mit großer Geite

die homosexuelle Tätigkeit seiner Schutzbefohlenen als allgemein bekannt unterstellt,

sollte versichert sein, daß der sehr relative Wert von Jungen Jugendlicher in der Tat allgemein bekannt ist. Wir denken gar nicht daran, alles das, was hier niedergeschrieben ist, für objektive Wahrheit zu halten. Wir nehmen es in der Tat zum guten Teil für „Dichtung“ und Illusion. Alles, was daran wirklich ist, das ist die Stellung zum Leben, die Stellung zur Fürsorgeerziehung, die gesamte geistige Haltung und das Milieu, aus dem diese Jungen kommen. Wir setzen die Gefahren und Schwierigkeiten ebenso sehr da, wo sie aufrichtig sind, wie da, wo sie lügen. Wir sehen die ganz verschiedenen Menschentypen, gerade aus ihren Berichten, die hier unterschiedslos zusammengeworfen werden, und wir fragen uns beängstigt, was kann aus diesen Verhältnissen, was kann aus dieser Atmosphäre erzieherisch Gutes kommen.

Wir fragen uns das um so mehr, nachdem das Landesjugendamt in seiner Antwort gezeigt hat, daß es vielleicht Eifer, Fleiß, Treue, Energie besitzt, aber weder Humor noch die Fähigkeit, eine sachliche Frage sachlich zu behandeln, oder persönliche Gereiztheit vor großen und schwierigen Problemen zurückstellen. Das aber sind wesentliche Eigenheiten für einen Erzieher, doppelt für einen Fürsorgeerzieher.

Die Frage der Fürsorgeerziehung ist eine Frage der Allgemeinheit. Die Schwierigkeiten sind nicht auf Berlin beschränkt, Berlin hat nur den Vorzug (es ist ein Vorzug) härter im Lichte der Öffentlichkeit zu stehen. Die Fragen die hier auftauchen, sind aber nicht einmal auf die Fürsorgeerziehung beschränkt. In ihr werden die Probleme mit besonderer Schärfe gestellt, die unser ganzes Erziehungsweisen bestimmen: die Frage der Erzieherautorität, von

Zwang und Selbstverantwortung.

Es ist gut, daß die Öffentlichkeit darauf aufmerksam wird. Es wäre schlimm, wenn die begonnene Auseinandersetzung einstielte. Es wäre eine Katastrophe, wenn sie von der sachlichen Erörterung brennender Lebensfragen auf das Gebiet persönlicher Intrigen abgelenkt würde.

Wir Sozialisten aber haben ein beiderseitiges Interesse daran, daß solche Erörterungen in Fluß kommen, weil wir von dieser Seite aus das Schicksal unserer ganzen Proletarierjugend beleuchten können, die ausnahmslos gefährdet ist durch die bestehenden herrlichen Zustände, die sich bisher zum größten Teil selbst hindurchgerettet hat zu einem leidlich unbeschädigten Leben infolge ihrer kaumzählbaren inneren Gesundheit, der wir aber Vorbeugungsmaßnahmen, rechtzeitige Hilfe, wirksame Erziehung in Gemeinschaftsleben und verantwortlicher Zusammenarbeit schuldig sind.

Beim Fürsorgeerzieher besteht es

sehr oft „au spät“.

weil wir noch nicht die Mittel haben, zu heilen und wirklich zu helfen, wo früh schon zerstört ist. Es ist gut, daß unsere Fürsorgeerziehung ein wenig menschlicher ist. Das Leben in der Welt wird gemindert, sei es auch nur um ein Geringes. Aber wir dürfen nicht am Anfang stehen bleiben. Wir müssen die offenen Wunden aufheilen; unsere heillosen Verhältnisse, die schon Kinder in Konflikt mit der Gesellschaft bringen; und die Unzulänglichkeit unserer Heil- und Hilfsverfahren.

Jugendämter und Fürsorgebehörden sind die Sachkundigsten zugleich und die Nächstebeteiligten. Wollen sie uns nicht helfen bei unserem Bemühen um Erkenntnis? Und persönliche Eitelkeit, nicht in Verteidigung ihrer Beamteninteressen, sondern um unserer Jugend um der zukünftigen Gesellschaft willen?

## Jüngste Arbeiterbildung.

Wir wählten längst, daß der im Kern der proletarischen Jugendbewegung pochende, störende Geist nicht nur im biederischen Wort der weihin bekannten Brüger, Barthel und Schöntal einen Ausdruck gefunden hatte, sondern daneben in einer Schar junger und jüngerer Arbeiter nach dichterischer Formung strebt. Karl Brüger hat nun, mit dem Arbeiterjugendverlag verbündet, als treuer Eckardt der jugendlichen Dichterschaft eine Auswahlammlung ihrer Verse herausgegeben. Eine harte Arbeit für ihn: aus 1200 eingegangenen Versen das dichterisch Beste und geistig Kennzeichnendste herauszuheben. Man durchblättert das auch äußerlich sauber gebaute Büchlein und kann sich des Gefühls der Rührung, des Stolz und großer, großer Hoffnung nicht erwehren. Junge Arbeiter verschiedener Alters, Fröner in Fabriken, Bergwerken, an Kaufmannsstellen, in Schreibstuben lassen uns in ihre geistig-seelische Welt einblicken. Das Büchlein, das nunmehr bereits in zweiter erweiterter Auflage erscheint, will, wie Brügers schönes Vorwort entschieden betont, zuerst und vor allem Dokument des Ernstes und der Tiefe sein, womit die junge Arbeiterschaft um ein geistiges Leben ringt. Das Büchlein wird sicher nicht nur in den Händen der Jugend-Genossen jener jungen Dichter gelangen, es wird Schulmännern, Arbeiter- und Jugendführern, den Kulturbildnern und den Politikern wertvolle Erkenntnisse über die Jugend der Arbeit in unmittelbarer geben.

# „Das Geheimnis der gelben Narzissen“

Roman von EDGAR WALLACE

20. Fortsetzung.

Er war unentschlossen, ob er auf die Rückkehr seines Assistenten warten und ihm das Verbrechen auf den Kopf zusagen oder ob er die Sache einige Tage ruhig gehen lassen und erst Odetta Rider besuchen sollte. Er entschied sich für das Letzte, hinterließ eine kurze Notiz für Ling Chu und war eine Viertel Stunde später schon in dem kleinen Hotel angekommen.

Odetta Rider wartete auf ihn. Sie sah blaß und müde aus, als ob sie in der vergangenen Nacht wenig geschlafen hatte, aber sie grüßte ihn mit dem freundlichen Lächeln, das er an ihr kannte.

„Ich kann Ihnen die angenehme Nachricht bringen, daß Sie nicht nach Scotland Yard gehen müssen und Ihnen das Verhör dort erspart bleibt,“ sagte er lachend. Er las in ihren Augen, wie sehr sie sich über diese Mitteilung freute.

„Sind Sie an diesem schönen Morgen viel spazieren gegangen?“ fragte er unschuldig. Aber über diese Frage mußte sie laut lachen.

„Sie wissen doch ganz genau, daß ich nicht ausgegangen bin, ebenso wissen Sie, daß drei Detektive von Scotland Yard das Hotel bewachen. Die Leute würden mir doch unweigerlich auf dem Fuße folgen, wenn ich das Hotel verließ und einen Spaziergang machte.“

„Woher haben Sie denn das erfahren?“ fragte er, ohne die Tatsache zu leugnen.

„Weil ich ausgegangen bin,“ sagte sie naiv und lachte wieder. „Sie sind wirklich nicht so schlau, wie ich annahm. Ich erwartete eben, als ich Ihnen sagte, ich sei nicht ausgegangen, daß Sie mir genau erzählten, wohin ich gegangen sei, wie weit ich fortgewesen wäre und was ich eingekauft hätte.“

„Wenn Sie es unbedingt wissen wollen — Sie haben grüne Seide, sechs Taschentücher und eine Zahnbürste gekauft,“ erwiderte Tarling prompt.

„Ich hätte Sie also doch besser kennen sollen,“ sagte sie. „Sie haben diese Spione aufgestellt?“

„Wie man es nimmt,“ antwortete er vergnügt. „Ich habe nur eben mit dem Empfangschef unten in der Halle gesprochen, der hat mir allerhand erzählt. Ist er Ihnen gefolgt?“

„Nein, ich habe niemand gesehen,“ gestand sie ihm ein, „obgleich ich mich sehr sorgsam umgesehen habe. Sagen Sie mir aber jetzt, bitte, was Sie mit mir anfangen wollen?“

Statt jeder Antwort nahm Tarling einen schlaffen, länglichen Kasten aus der Tasche. Sie schaute ihm verwundert zu, als er den Deckel öffnete, und sah eine Porzellan-Schale, die mit einer dünnen Schicht schwarzer Farbe bedeckt war, und zwei weiße Karten. Seine Hand zitterte, als er sie auf den Tisch legte, und sie verstand plötzlich die Bedeutung.

„Wollen Sie meine Fingerabdrücke nehmen?“

„Es tut mir leid, daß ich Sie darum bitten muß — aber —“

„Zeigen Sie mir nur, wie ich es machen muß,“ unterbrach sie ihn, und er gab ihr die Anleitung.

Er fühlte sich nicht ganz wohl dabei — er kam sich wie ein Verbrecher vor. Vielleicht hatte sie seine Gedanken erkannt, denn sie lachte, als sie ihre schmutzigen Finger wieder reinigte.

„Pflicht ist Pflicht,“ sagte sie etwas spöttisch. „Aber sagen Sie mir, bitte, wollen Sie mich die ganze Zeit unter Beobachtung halten?“

„Nur noch eine kleine Weile,“ erwiderte Tarling ernst. „Solange, bis wir die Informationen haben, die wir brauchen.“

Er ließ den Kasten wieder in seine Tasche gleiten.

„Wollen Sie uns denn wirklich nicht Aufschluß geben? Meiner Meinung nach begehen Sie einen großen Fehler. Aber schließlich bin ich ja nicht von ihnen abhängig. Ich werde wahrscheinlich alles herausbringen, ohne daß Sie nur ein Wort sagen. Es hängt nur davon ab —“

„Wovon?“ fragte sie neugierig, als er zögerte.

„Von dem, was andere mir erzählen.“

„Andere? Welche andere meinen Sie denn?“

Sie sah ihm gerade ins Gesicht.

„Es war einmal ein berühmter Politiker, der den Ausspruch prägte, Warte ab und sieh zu,“ entgegnete Tarling. „Ich möchte Sie bitten, diesem Rat zu folgen. Nun will ich Ihnen aber etwas sagen, Miß Rider,“ fuhr er fort. „Morgen werde ich die Beobachter entfernen, aber ich erwarte Sie dringend, noch eine Weile hier im Hotel zu bleiben. Es ist ganz klar, daß Sie nicht in Ihre Wohnung zurückkehren können.“

Odetta zitterte.

„Sprechen Sie, bitte, nicht darüber,“ bat sie leise.

„Aber ist es denn notwendig, daß ich hierbleibe?“

„Ich wüßte auch noch eine andere Lösung,“ sagte er langsam und sah sie scharf an. „Sie können auch zu Ihrer Mutter nach Heford gehen.“

Sie blickte schnell auf.

„Das ist ganz unmöglich.“

Er schweig einen Augenblick.

„Warum schenken Sie mir Ihr Vertrauen nicht, Miß Rider? Ich würde es nicht mißbrauchen. Warum erzählen Sie mir denn nichts von Ihrem Vater?“

„Von meinem Vater?“ Sie schaute ihn verwirrt an.

Er nickte.

„Aber ich habe doch keinen Vater mehr.“

„Haben Sie —“ es wurde ihm schwer, die Worte zu finden, und er vermutete, daß sie mußte, was er fragen wollte. Haben Sie einen Verehrer?“

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie. Er merkte an dem Ton ihrer Stimme, daß sie unwillig war.

„Ich meine damit, wie Sie zu Mr. Milburgh stehen, was bedeutet er Ihnen?“

Sie sah ihn verwirrt und bestürzt an.

„Nichts!“ sagte sie heiser. „Nichts! Nichts!“

18.

Tarling ging auf seinem Heimweg langsam die breite Edgware Road entlang. Er hielt den Kopf gesenkt und die Schultern vornübergeneigt. Er wollte nicht daran denken, daß er unter diesen Umständen selbst verdächtig wurde. Er war ein verhältnismäßig unbekannter Detektiv, der vor einiger Zeit aus Schanghai gekommen war. Seine Verwandtschaft mit Thornton Lyne und die Tatsache, daß er sein einziger Erbe war, hatten ihn verdächtig gemacht. Obendrein war sein eigener Revolver am Tatort gefunden worden. Die höheren Beamten würden ihren Verdacht sicherlich nicht deshalb fallen lassen, weil er mit der Bearbeitung des Falles betraut war.

Er wußte nur zu gut, daß die ganze große Maschinenfabrik von Scotland Yard in Bewegung gesetzt war und nun mit aller Energie daran arbeitete, ihn in diese Tragödie hineinzuziehen. Obwohl man wenig davon merkte, war er sich doch vollständig darüber klar. Aber er lächelte nur und ging mit einem Achselzucken darüber hinweg.

Der stärkste Verdacht fiel auf Odetta Rider. Daß Thornton Lyne sie wirklich geliebt hatte, bildete er sich nicht einen Augenblick ein. Lyne war seiner wahren Liebe fähig, sein Reichum hatte es ihm leicht gemacht, und nur wenige Frauen hatten seinen Wünschen widerstanden. Odetta Rider war eine Ausnahme gewesen. Nur Tarling allein hatte die Szene geahnt, die sich zwischen Lyne und Odetta an jenem Tage ereignete, als er seinen Besuch in der Firma machte. Aber es mußte auch schon mancher andere Auftritt vorausgegangen sein, der peinlich für das Mädchen und beschämend für den Toten war.

Zimmerhin war er dankbar für die Gewißheit, daß Odetta nicht als Täterin in Frage kam. Er hatte sich seit einiger Zeit schon angewöhnt, sie in Gedanken nur noch Odetta zu nennen, eine Entdeckung, über die er unter anderen Umständen gelächelt hätte. Er konnte sie vollständig ausschalten, denn es war ja unmöglich, daß sie an zwei Stellen zugleich sein konnte. Als Thornton Lyne im Hyde Park aufgefunden wurde, lag sie bewusstlos in einem Hospital in Ashford, fünfzig Meilen vom Tatort entfernt.

Aber was sollte er von Milburgh, diesem kriechenden und glatten Menschen denken? Tarling erinnerte sich an die Tatsache, daß der verstorbene Lyne ihm die Aufgabe gestellt hatte, sich über Milburghs Lebensweise zu erkun-

digen. Milburgh stand unter dem dringenden Verdacht, die Firma um große Summen betrogen zu haben. Wenn Milburgh nun den Mord begangen hätte? Wäre es nicht möglich gewesen, daß er seinen Chef erschossen hätte, um seine Unterschlagungen zu verbergen? Aber das war ein Trugschluß. Denn Lynes Tod hätte ja die Untersuchung und Entdeckung seiner Veruntreuungen nur noch mehr beschleunigt. Es lag doch auf der Hand, daß beim Tode des Geschäftsinhabers alle Bücher revidiert werden mußten und daß dann alles herauskam. Milburgh wußte das doch auch genau.

Aber auf der anderen Seite kam es doch häufig vor, daß Verbrecher die törichtesten und unsinnigsten Handlungen begingen. Sie überlegten sich oft kaum die Konsequenzen ihrer Taten, und ein Mann wie Milburgh war in seiner Verzweiflung vielleicht nicht imstande gewesen, alle Möglichkeiten zu übersehen, die ein solches Verbrechen heraufbeschwören könnte.

Als Tarling an dem Ende der Edgware Road angekommen war, wurde er plötzlich angerufen. Er wandte sich um und sah, daß ein Auto dicht an den Gehsteig fuhr. Inspektor Whiteside sprang heraus.

„Ich wollte gerade zu Ihnen fahren, um Sie zu sprechen. Ist Ihre Unterredung mit der jungen Dame jetzt beendet? Ich will eben noch den Chauffeur bezahlen. In der Direktion habe ich auch Ihren Chinesen gesehen. Vermutlich haben Sie ihn nur fortgeschickt, um ihn einige Zeit los zu sein. — Ich weiß, worüber Sie sich Gedanken machen,“ fuhr Whiteside fort, „aber glauben Sie mir, der Chef hält die ganze Sache nur für ein merkwürdiges Zusammenreffen. Haben Sie Nachforschungen nach Ihrem Revolver angestellt?“

Tarling nickte.

„Haben Sie feststellen können, wie er in den Besitz des —“ er machte eine Pause, „Mörders von Thornton Lyne kam?“

„Ich habe eine Vermutung, aber sie ist noch nicht recht begründet.“

Ohne weiteres erzählte Tarling ihm von der Entdeckung, die er in Ling Chus Kiste gemacht hatte, von den Zeitungsausschnitten, die über Mr. Lynes Auftreten in Schanghai und den tragischen Folgen berichteten. Whiteside hörte schweigend zu.

„Sicherlich steckt etwas dahinter,“ sagte er schließlich, als Tarling seinen Bericht beendet hatte. „Ich habe schon verschiedenes von Ihrem Ling Chu gehört, er ist ein ganz tüchtiger Polizist.“

„Der beste Chinese, den ich je im Dienst gesehen habe,“ entgegnete Tarling. „Aber ich kann nicht behaupten, daß ich seine Gedanken verstehe. Wir wollen uns einmal die Tatsachen vergegenwärtigen. Der Revolver befand sich in meiner Kommode, und der einzige, der ihn nehmen konnte, war Ling Chu. Dazu kommt die zweite und viel wichtigere Tatsache, daß Ling Chu allen Grund hatte, Thornton Lyne zu hassen, der wenigstens indirekt für den Tod seiner Schwester verantwortlich war. Ich habe mir alles überlegt und kann mich jetzt darauf besinnen, daß Ling Chu ungemöhnlich schweigsam war, nachdem er Lyne gesehen hatte. Er erzählte mir auch, daß er in Lynes Warenhaus ging und dort Erlundungen einzog. Wir sprachen nämlich über die Möglichkeit, daß Miß Rider den Mord begangen haben könnte, und Ling Chu erwähnte, daß sie nicht imstande sei, ein Automobil zu lenken. Als ich ihn fragte, woher er das wüßte, erzählte er, daß er in der Firma selbst Nachforschungen angestellt hätte. Ich mußte vorher nichts davon.“

„Ich muß Ihnen noch eine andere merkwürdige Tatsache berichten,“ fuhr Tarling fort. „Ich hatte immer den Eindruck, daß Ling Chu nicht englisch sprechen konnte, höchstens ein paar Worte Pigeon-Englisch, wie es die Chinesen dort unten in den Häfen sprechen, ein merkwürdiges Kauderwelsch. Aber er hat seine Nachforschungen in Lynes Warenhaus unter den Angestellten gemacht. Und man kann eine Million gegen eins wetten, daß er dort keine Verkäuferin gefunden hat, die Kantonesisch spricht!“

„Ich werde ihn durch zwei Leute überwachen lassen,“ meinte Whiteside, aber Tarling schüttelte den Kopf.

„Das würde eine unnötige Verschwendung von Kraft und Zeit sein, denn Ling Chu versteht es besser, solche Leute in die Irre zu führen als irgendein Europäer. Er ist ein besserer Spürhund als irgend jemand, den wir in Scotland Yard haben, und er hat eine ganz besondere Begabung dafür, zu verschwinden oder sich unsichtbar zu machen, wenn Sie ihn beobachten. Ueberlassen Sie Ling Chu nur mir. Ich weiß mit ihm umzugehen,“ fügte er grimmig hinzu.

## Achtung, Mitglieder der DSWP!

Das Mitglied d. Hauptvorstandes, Gen. J. Kociolet wird über das Thema:

### „Der Kommunismus u. die Arbeiterschaft“

in folgenden Ortsgruppen sprechen:

**A we-Flotno** heute, Sonnabend, d. 23. Febr., um 7 Uhr abends, im Parteilokal;

**Ludwikow** Sonntag, den 24. Februar, um 10 Uhr vorm., im Parteilokal;

**Tomaschow** Sonntag, den 24. Februar, um 4 Uhr nachm., im Parteilokal.

Nach dem Referat freie Diskussion

(Fortsetzung folgt.)

weisen Besetzung des Warschauer Invalidenverbandes durch einen Regierungskommissar besprochen werden soll. Aus Lodz werden sich zu diesem Kongress die Herren Pawlak, Chmielowski, Pester, Wieloziercki, Piotrowski, Wyszynski und Rezda begeben. (p)

**Änderung der Empfangsstunden des Schöffens Kul.**

Der Schöffe der Steuerabteilung beim Magistrat Ludwig Kul empfängt Interessenten an Montagen, Mittwochen und an Freitagen von 10.30 bis 13.30 Uhr, anstatt wie bisher von 11 bis 12 Uhr. (p)

**Herabsetzung der Umsatzsteuer möglich!**

Laut einem ministeriellen Beschluß kann seitens der Finanzämter in besonderen Fällen die bisherige Höhe der Umsatzsteuer auf 1 Prozent ermäßigt werden. Diese Erleichterung ist für Unternehmen vorgesehen, die sich in einer besonders schwierigen, finanziellen Lage befinden. Etwaige Anträge auf Herabsetzung der Umsatzsteuer müssen unverzüglich, und zwar möglichst sofort nach erfolgter Einschätzung zur Umsatzsteuer durch die Einschätzungskommission, seitens der Umsatzsteuerzahler an das zuständige Finanzamt eingereicht werden.

**Die Regierung will die Wohnungsmiete erhöhen.**

In einer am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Ministerrats wurde ein Gesetzesprojekt angenommen, das eine Erhöhung des Mietzinses in alten Häusern auf über 100 Prozent der Vorkriegsmiete vorsieht. Diese Erhöhung wird von der Größe des Lokals abhängen. Das Gesetzesprojekt ist vom Innenministerium ausgearbeitet worden und sieht eine Erhöhung der Vorkriegsmiete von 30 bis 100 Prozent vor. Dies würde eine Jahreseinnahme von 200 Millionen Zloty geben, wovon 75 Prozent dem staatlichen Baufonds zufließen, während 25 Prozent den Hausbesitzern zufallen würden. — Dieses Gesetzesprojekt bedeutet eine ungeheure Belastung der Stadtbevölkerung. Wenn man noch in Betracht zieht, daß die Hausbesitzer 25 Prozent der Mehreinnahme für sich einstecken sollen, so ist es leicht zu erraten, auf wessen Schultern diese höheren Lasten abgewälzt werden sollen. Die Regierung erhöht die Miete, nimmt für sich 75 Prozent und gibt den Hausbesitzern 25 Prozent — ein schönes Halbpant-Geschäft. Hoffentlich wird die Regierung mit diesem Gesetz im Sejm eine entsprechende Absufung erhalten.

**Einfuhr von Baumwolle über Danzig.**

Im Konferenzsaal der Wojewodschaft fand gestern eine Konferenz statt, auf der die Frage der Einfuhr von Baumwolle aus Amerika nach Lodz über Danzig besprochen wurde. An dieser Konferenz, die von dem Vorsitzenden des Hafenrates in Danzig, Loes, einberufen worden war, nahmen der Konsul in Danzig, Neumann, der Delegierte des Außenministeriums Klement, der Leiter der Industrieabteilung Ing. Bajer, Hauptmann Mielnik und Sekretär Petrus teil. Auch waren einige Vertreter der Großindustrie anwesend. In seiner Eröffnungsrede wies der Wojewode auf die Wichtigkeit der Anknüpfung eines direkten Kontaktes zwischen Lodz und Amerika hin. Nach einer längeren Aussprache wurde auf Antrag der Vertreter der Großindustrie beschlossen, eine Kommission zu wählen, die nach Verständigung mit dem Vorsitzenden des Danziger Hafenrates eine abermalige Konferenz ansetzen soll, auf der bereits endgültig die Bedingungen für einen direkten Import der Baumwolle aus Manila über Danzig festgelegt werden sollen. In diese Kommission gingen drei Vertreter des amerikanischen Importhauses ein. Die direkte Beförderung der Baumwolle über Danzig soll eine Herabsetzung der Preise mit sich bringen. (p)

**Einigung der polnischen und jüdischen Organisationen in Sachen der Wahlen in die Handwerkerkammer.**

Vorgestern berichteten wir, daß die Wahlen in die Handwerkerkammer am 5. Mai stattfinden sollen. Wie wir jetzt erfahren, wird bei diesen Wahlen keine Abstimmung stattfinden, da zwischen den polnischen und jüdischen Organisationen eine Einigung erzielt wurde. Diese geht dahin, daß von den 30 Mitgliedern der Kammer der ganzen Wojewodschaft auf die polnischen Organisationen 19 Mitglieder und auf die jüdischen Organisationen 11 entfallen. Diese Einigung, die eine Wahl ohne Abstimmung ermöglicht, vermeidet die Wahlaufregungen und die damit zusammenhängenden Kosten. (p)

**Um gutes Trinkwasser.**

In der Gesundheitsabteilung des Magistrats fand vorgestern eine Sitzung in Sachen der Ueberwachung der Brunnen in der Stadt statt. Obwohl der sanitäre Zustand der Brunnen eine Besserung erfahren hat, so wurde dennoch auf die Notwendigkeit der Einführung einer ständigen Kontrolle des Trinkwassers hingewiesen. Es wurde beschlossen, alle Brunnen, in denen das Wasser gesundheitsschädlich ist, unbedingt zu schließen.

**Jubiläum.**

Morgen begeht das Verwaltungsmitglied der Sportvereinigung „Union“ Herr Dr. S. Kantor das 25jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zu der Vereinigung. Genannter ist in unserer Stadt eine allgemein bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Er hat während seiner Mitgliedschaft stets in uneigennütziger und fördernder Weise den Sport unterstützt, indem er im Laufe der vielen Jahre während der zahlreichen sportlichen Veranstaltungen nicht nur den Vereinskameraden, sondern auch allen Teilnehmern Hilfe erwiesen hat. Wir wünschen, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch viele weitere Jahre zum Wohle des Sports tätig zu sein.

**Feuer.**

In der Wohnung von Bronislaw Weisner in der

Wolczanska 77 entstand durch schlechte Beschaffenheit eines Kamins ein Brand. Die Hausbewohner mußten die Feuerwehr benachrichtigen, der es nach kurzer Zeit gelang, den Brand zu unterdrücken. (p)

**In der Straßenbahn bestohlen.**

Gestern vormittag wurde in der Straßenbahn dem Zawadzka 11 wohnhaften Josef Lewi 320 Zl. gestohlen. Wie es sich herausstellte, hatte ein Taschendieb das Gedränge in dem Wagen benutzt und Lewi die Tasche aufgeschnitten. — Auch dem in Alexandrow wohnhaften Moschel Brzudowski wurden in der Straßenbahn drei Stück Ware im Werte von 400 Zl. gestohlen. (p)

**Die Flucht aus dem Leben.**

Der Krucza 21 wohnhafte Marjan Poturaj schnitt sich in selbstmörderischer Absicht mit einem Rasiermesser eine tiefe Wunde in den Hals. Die Nachbarn benachrichtigten sofort die Rettungsbereitschaft, die den Lebensmüden in bedenklichem Zustande nach dem St. Josefs-Krankenhaus überführte. (p)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

L. Pawlowski, Petrikauer 307; S. Hamburg, Glowna Nr. 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sittkiewicz, Kopernika 26; A. Charemska, Pomorska 10; A. Potasz, Pl. Koscielny 10. (p)

**Die Marktpreise in Lodz.**

Gestern wurden auf den Märkten folgende Preise gezahlt: Weizenmehl 70—80 Gr., dunkles Roggenmehl 45—50 Gr., Reis („Patna“) 1,10—1,60, („Burma“) 90 Gr., Hirse 0,90—1,10, Manna 1,10—1,50, Gerstengröße 65—75 Gr., Perlgrütze 0,80—0,90, Bohnen 1,00—2,00, Erbsen 0,60 bis 1,20, Eier (frische) eine Mandel 5,50—6,00, Landbutter 6,50 bis 7,50, Käse 1,60—1,80, Quark 1,20—1,40, Sahne (ein Liter) 2,50—3,50, Milch 50 Gr., Kartoffeln (25 Kilogramm) 3,00—3,50, Zwiebeln (ein Kilo) 50—80 Gr., Kraut (ein Kopf) 60—70 Gr., Äpfel 0,50—2,00, Zitronen 10—15 Gr., Huhn 4,00—15,00, Ente 6,00—12,00, Gans 15,00—30,00, Fente 15,00—35,00.

**Eine Kage gibt sich selbst bei der Post auf.**

Eine ergötzliche Kagegeschichte erzählen die englischen Zeitungen aus Leeds. Dort hatte sich die wertvolle Kage des Kaufmanns Mister Broc verlaufen. Sie hatte ihren täglichen Spaziergang in Gegenden ausgedehnt, aus denen sie nicht mehr heimkehrte. Man suchte sie stundenlang vergebens, man mußte sie schließlich verlorengeben und tiefe Trauer zog im Hause ein. Da erschien ein Postbote und brachte das Tier zurück. Was war geschehen? Nach stundenlangem Herumstreichen entdeckte Miez ein Postamt. Sachte überschritt sie die Schwelle, durchschritt würdevoll den Parteienraum, begab sich in den Amtsraum, würdigte die untergeordneten Beamten keines Blickes und — sprang mit einem Satz auf den Tisch des Postamtsvorstandes. Der nahm die seltene „Partei“ näher in Augenschein und entdeckte an ihrem Halsband die Adresse ihres Besitzers. Darauf wurde die gute Kage von der braven englischen Post der postalischen Behandlung zugeführt, als Nachnahmesendung deklarieren, und eine Amtsbefehlsstelle sie prompt an die richtige Adresse.

**Zugus in Amerika.**

Die Attraktion der Juweliere in der neuen sind zurzeit kleine mit Edelsteinen besetzte goldene Zigarettentennis im Durchschnittspreis von 25 000 Zloty. Ein Neuporler Strumpfgeschäft verkauft Seidenstrümpfe um den billigen Preis von 4500 Zloty pro Paar; es gibt aber auch solche, die 7000 Zloty kosten. Parfüms zu 2000 Zloty das Flakon sind keine Seltenheit, und Abendstühle, die 12 000 Zloty kosten, sieht man gleichfalls in den Schaufenstern der Hauptstraße der Stadt.

**Gefährlicher Wohnungsbrand am Plak Wolnosci.**

Eine Frau in den Flammen umgekommen. — Zwei weitere Frauen durch Rauch vergiftet.

Am Donnerstag in den späten Nachmittagsstunden entstand am Plak Wolnosci 3 ein Feuer, das nur dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr keinen katastrophalen Umfang annahm. In diesem Hause im zweiten Stock hat die 60 Jahre alte Schneiderin Bronislawina Stanke eine bescheidene Wohnung inne. Sie wohnt mit ihrem Dienstmädchen Zosja Szymkowska, außerdem ist bei ihr die Klinkinska 133 wohnhafte Marja Radwancka beschäftigt. Vorgestern gegen 6 Uhr war diese mit dem Reinigen eines Kleides beschäftigt, wozu sie Benzin benutzte. Diese Arbeit verrichtete sie in der Nähe des Ofens. Dabei kam sie mit dem Kleide dem Feuer zu nahe, was zur Folge hatte, daß der mit Benzin getränkte Stoff in Brand geriet und bald darauf auch die Benzinflasche explodierte. Da sich das Benzin über das Zimmer ergoß, nahm das Feuer immer größeren Umfang an und ergriff schließlich auch die Frauen, die schwere Brandwunden davontrugen. Die Frauen wurden ganz verwirrt und wußten nicht, was sie beginnen sollten. Da das kleine Zimmer in kurzer Zeit mit Rauch angefüllt war, verloren alle drei die Besinnung. Die Nachbarn riefen die Feuerwehr herbei, deren 1. Zug am Brandort eintraf. Nachdem die Tür zu der Wohnung aufgebrochen worden war, drang der Feuerwehrmann Job in die mit Flammen angefüllte Wohnung und trug bald darauf eine der Frauen heraus. Dann kehrte er noch einmal um und rettete die zweite Frau. Da inzwischen eine

geraume Zeit verstrichen war, konnte er die dritte Frau, die Marja Radwancka, nur als Leiche retten. Jetzt erst wurde die Löscharbeit in vollem Umfang aufgenommen, die nach einständiger Arbeit von Erfolg gekrönt war. Ein Teil der Wohnung wurde vernichtet. Zu den beiden besinnungslosen Frauen wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihnen die erste Hilfe erwies. Die Leiche der Marja Radwancka wurde nach dem Prosektorium gebracht. (p)

**Laniucha wieder im Gefängnis.**

Er will appellieren, um die Werke Sienkiewiczs durchlesen zu können.

Nach seiner Wiedereinlieferung ins Gefängnis in der Kopernika wurde Laniucha vorgestern in derselben Zelle untergebracht, in der er bereits vor der Verhandlung nach dem Abschluß der Untersuchung gefesselt hatte. In seinem Benehmen hat sich nichts geändert, was darauf hindeutet würde, daß jetzt seine Tage gezählt sind.

Wie wir erfahren, hatte er sich am Tage vor der Verhandlung von der Gefängnisverwaltung den ersten Band von „Mit Feuer und Schwert“ von Sienkiewicz geben lassen, den er zu Ende las. Gestern am frühen Morgen bat er um den zweiten Band, den er ebenfalls nach kurzer Zeit durchgelesen hatte. Als er um den dritten Band ersuchte, fragte ihn der Wärter, ob er die Absicht habe, zu appellieren. Die Antwort lautete: „Wenn es mir bis zur Rechtskräftigkeit des Urteils nicht gelingt, alle Bände zu lesen, dann werde ich auf alle Fälle appellieren, um die Werke Sienkiewiczs kennen zu lernen.“ Dies jagte er lachend und in vollkommener Ruhe. (p)

**Eine Frau, die die Unschuld Laniuchas beweisen will.**

Während einer Unterbrechung in der vorgestrigen Gerichtsverhandlung gegen Stanislaw Laniucha trat an die Zeugenbank eine elegant gekleidete Dame heran und nahm dort Platz. Auf den Hinweis des Gerichtsdieners, daß diese Plätze nur für die Zeugen bestimmt sind, erklärte sie, daß sie dem Gericht wichtige Aussagen zu machen habe. Als der Diener sie trotzdem aufforderte, sich zu entfernen, widersetzte sie sich und rief, nach dem Publikum gewendet, mit erhobener Stimme aus: „Laniucha ist unschuldig! Er ist das Opfer einer Bande und steht unter dem Einfluß der Hypnose. Ich kenne die Mörder und man läßt mir nicht meine Aussagen machen!“ Die Frau wurde aus dem Saal entfernt und nach dem 10. Polizeikommissariat abgeführt. Dort wurde sie als die 29 Jahre alte Irene Nowacka, wohnhaft in der Wolczanskastraße, festgestellt. Sie gibt an, als 14 jähriges Mädchen von einer Bande aus dem Elternhaus entführt worden zu sein, deren Führer ein Hypnotiseur war. Sie habe bis zum Jahre 1928 unter dem Einfluß dieser Bande gestanden, die sie zu verschiedenen verbrecherischen Handlungen mißbrauchte. Während des Krieges habe sie im hypnotischen Schlaf in England, Frankreich und Deutschland für die Bande Spionagedienste geleistet. Erst um die Mitte des vergangenen Jahres sei es ihr gelungen, sich von der Bande loszureißen. Jetzt sei sie als Maniküre beschäftigt. Die Nowacka behauptet entschieden, sie wisse es aus guter Quelle, daß Laniucha ebenfalls dieser Bande in die Hände gefallen sei und alle seine Taten im hypnotischen Traum begangen habe und noch unter dem Einfluß der Hypnose stehe. (Wid)

Daß die Frau in dem Gerichtssaal die Ausführungen gemacht hat, steht fest. Sehr unwahrscheinlich klingen aber ihre weiteren Aussagen. Hoffentlich werden die Behörden dieser Angelegenheit näher treten, um festzustellen, was daran wahr und was Phantasie ist.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**In den Nezen eines Zuhälters.**

Im Jahre 1925 ließ sich der 32 Jahre alte Stanislaw Slesinski, nirgends wohnhaft, von der 30 Jahre alten Prostituierten Antonina Bogacka unterhalten, die durch mehrere Jahre hindurch die Mißhandlungen des Geliebten ertragen mußte. Wenn dessen kärglicher Verdienst nicht ausreichte, zwang er sie, ihm ihren Verdienst abzutreten, den er dann vertrank. Als er das Mädchen immer mehr quälte, wandte sich diese an die Polizei mit der Bitte um Hilfe. Slesinski wurde zur Verantwortung gezogen und saß gestern auf der Anklagebank des Lodzger Bezirksgerichts. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis und änderte die Strafe in Besserungsanstalt um.

**Ein lieber Gatte.**

Am 28. Oktober vorigen Jahres wurde der Polizist Kalinski nach der Nawrot 66 gerufen, wo eine Schlägerei entstanden war. Wie es sich herausstellte, wohnte in diesem Hause die Josefa Jozwiak, die von ihrem Manne Wojciech Jozwiak getrennt lebte. In diesem Tage war Jozwiak in betrunkenem Zustande zu ihr gekommen, um von ihr Geld zu verlangen. Er traf bei ihr einen fremden Mann, was ihn so aufregte, daß er einen Streit vom Zaune brach und dann seine Frau zu schlagen begann. Nur mit Mühe konnte ihn der Polizist überwältigen und nach dem Polizeikommissariat bringen. Gestern hatte sich Jozwiak vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu einem Monat Haft verurteilte. (p)

# Buster Keaton

## „General”

In Kürze im

## „ODEON”

# PRZETARG.

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny przetarg na wykonanie robót wodociagowych i kanalizacyjnych w Kolonji Mieszkaniowej na Polesiu Konstantynowskim w Łodzi.

Oferty mogą być składane tylko na całość robót, objętych sporządzone przez Magistrat projektem i kosztorysem.

O Budowę ubiegać się mogą tylko przedsiębiorstwa i firmy zarejestrowane.

Oferty pisemne na oryginalnych ślepych kosztorysach, całkowicie wypełnionych, odpowiadające zatwierdzonym przez Magistrat m. Łodzi w dniu 14 lutego 1929 roku „Warunkom Przetargu” należy składać w Wydziale Budownictwa Magistratu m. Łodzi, Plac Wolności Nr. 14, pokój Nr. 44, do dnia 8 marca 1929 roku w. do godziny 10-ej rano w kopertach podwójnych, zalakowanych pieczęcią firmową, każda z napisem: „Oferta do przetargu, mającego się odbyć dnia 8 marca 1929 r., na roboty wodociagowe i kanalizacyjne na Polesiu Konstantynowskim” i podaniem nazwy ofiarującej firmy i jej adresu; z kopert tych wewnętrzna będzie zawierała samą ofertę, zewnętrzna zaś prócz wyżej wspomnianej koperty powinna mieścić w sobie także dowód złożenia wadium na rzecz Magistratu m. Łodzi w wysokości dwudziestu pięciu (25) tysięcy złotych. Wadium to winno być złożone w gotowości, w listach gwarancyjnych Banku Gospodarstwa Krajowego lub też w papierach procentowych i innych wartościach, przewidzianych w punktach: 2, 3 i 4 § 1 Okólnika Ministerstwa Skarbu L. DOP. 5284/III z dnia 10-go września 1927 r. podług skali procentowej ich kursu, ustalonej w tym Okólniku.

Oprócz tego najpóźniej do godz. 13-ej dnia 7 marca 1929 roku powinny być dostarczone do gmachu Magistratu, Plac Wolności Nr. 14, przewidziane § 9 „Warunków Przetargu” wzory, opatrzone w sposób trwały i wyraźny nazwą firmy.

O godz. 10-ej min. 30 dnia 8 marca 1929 r. Komisja dokona oględzin wzorów, dostarczonych przez firmy, o godzinie zaś 12-ej tegoż dnia w sali posiedzeń Magistratu przy Placu Wolności Nr. 14, pokój Nr. 24, odbędzie się otwarcie ofert.

Oferty, nie odpowiadające warunkom przetargu lub złożone po terminie, nie będą rozpatrywane.

Warunki przetargu, warunki techniczne, ślepy kosztorys i projekt umowy można otrzymać od dnia 22 lutego 1929 roku w godzinach biurowych w Wydziale Budownictwa Magistratu m. Łodzi, Plac Wolności Nr. 14, pokój Nr. 51, za opłatą zł. 2,-. Tamże można obejrzeć projekt.

MAGISTRAT M. ŁODZI.

# Ogłoszenie.

Magistrat m. Łodzi ogłasza nieograniczoną konkurencję na dostawę 2000 tonn kostki granitowej do brukowania ulic na warunkach, które są do przejrzania w Wydziale Budownictwa (Oddział Komunikacji), Plac Wolności Nr. 14, III piętro, pokój Nr. 53, codziennie od godziny 10 do 13-ej.

Oferty w zapieczętowanych kopertach po uprzednim złożeniu wadium w Kasie Miejskiej w gotówce w wysokości 3%, ogólnej sumy dostawy należy składać do Wydziału Budownictwa, Plac Wolności 14, pokój Nr. 44, do dnia 6 marca 1929 roku, do godziny 12-ej, w którym to dniu nastąpi otwarcie ofert.

## Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1. Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhl-ganganalysen auf Syphilis und Tripper. Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Nicht-Heilabst. Kosmetische Heilung. Spezieller Wasserraum für Frauen.

Verstano 3 3/4.



Große Auswahl in Metallbettstellen inländ. u. ausländ., Kinderwagen, amer. Wringmaschinen, Polstermatten, sowie hygien. Federbetten „Patent“ für Holzbettstellen nach Maß zu haben am billigsten und zu günstigen Bedingungen im

Fabrikalager

„Dobropol”

Łódz, Petrikauer 73, im Hofe. Tel. 58-61.

## Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie Ottomane, Schlaf-tische, Tapczano, Kissen, Stühle, Tisch. Große Auswahl stets auf Lager Solide Arbeit. Bitte zu befehligen. Kein Kaufzwang.

Tapczeterer

A. BRZEZINSKI, Zielona 39.

Tramverbindung mit Linie 17.

## Deutsches Gymnasium zu Łódz.

Heute, Sonnabend, den 23. Februar 1929, findet in der Aula des Gymnasiums, Kosciuszko-Platz 65, eine

## Lessingfeier

statt. Im Programm u. a. Vorträge und Theaterdarbietungen.

Freie Spenden.

Beginn um 7.30 Uhr abends.



## Sportverein „Sturm”

Heute, Sonnabend, d. 23. Februar d.J., ab 9 Uhr abends, Petrikauer 109.

## Breispreferenc Scheibenschießen

Alle Mitglieder und Sympathiker werden hierzu höflich eingeladen. Die Verwaltung.

In zwei Stunden frischen Kuchen mit Backpulver-Sagonia. Schugmarke „Ardi“ Schugmarke. Generalvertrieb Drogerie Arno Dietel Łódz, Piotrkowska 157, Tel. 27 94. Nach auswärts Postversand.

## Heilanstalt der Spezialärzte am Geyerischen Ringe

Petrikauer 294, Tel. 22-89. (Haltestelle bei Babianier Fernbahn) empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranken — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum ufm.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Väder, Elektrifikation, Quarzlampebestrahlungen, Roentgen.

## Kirchlicher Anzeiger.

Johannis-Kirche. Sonntag, 1/10 Uhr vormittags. Predigt, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich; 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — Wikar Berndt; 3 Uhr: Kindergottesdienst — P. Dietrich; 6 Uhr: Abendgottesdienst — Wikar Berndt. Freitag, 10 Uhr: Passionsandacht mit hl. Abendmahl — P. Dietrich; 8 Uhr: Passionsandacht — Prof. Döberlein. Stadtmissionsaal. Sonntag, 7 Uhr: Innere Frauenverein — P. Dietrich. Sonnabend, 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft — P. Dietrich. Jünglingsverein. Sonntag, 5 Uhr nachm. Dramat. Abend, Ansprache — Pastor Dietrich. Dienstag, 8 Uhr: Bibelstunde — Wikar Berndt. St. Matthäuskirche. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst — Wikar Dpfl. St. Matthäuskirche. Sonntag, 5 Uhr weibl. Jugendbund — Vikar Dpfl.; 6 Uhr männl. Jugendbund — Wikar Dpfl.; Montag, 6 Uhr Frauenbund — Wikar Dpfl.; 7 Uhr Männerverband — Wikar Dpfl.; Dienstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — Missionar Schulz; Freitag, 8 Uhr Passionsstunde — Wikar Berndt. Frauenverein der St. Johanniskirche. Donnerstags, 5 Uhr Vortrag — P. Dietrich. Baptisten-Kirche. Nowot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. D. Lenz; 4 Uhr Evangelisationsversammlung — Pred. D. Lenz. Im Anschluss Jugendverein. Montag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Donnerstag, 4 Uhr Frauenverein; 7.30 Uhr Bibelstunde. Rydzowka 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Wenske, im Anschluss Jugendverein. Dienstag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Freitag, 7.30 Uhr Bibelstunde. Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester; im Anschluss Jugendverein. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde. Evangelische Kirche, Wulczanstra 123. Sonntag, 10 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm.: Predigtgottesdienst — Pred. A. Clauke. Sonntagsschule 2.30 Uhr. Dienstag, 7 Uhr Gebetsstunde in Radogoszcz, Sadoma 8. Sonnabend, 7 Uhr Bibelstunde Wulczanstra 123. Missionshaus „Friedl“, Wulczanstra 124 Keller. Judenmission. Sonntag, 6 Uhr Gottesdienst — Pred. Kosenberg. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Freitag, 4 Uhr Stiftungsfest des Frauenvereins der Freunde Israels. Sonnabend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten. Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. luth. Landeskirche, Alje Koszycuski Nr. 57. Sonn-

## Miejski Kinematograf Oświatowy Wodny Rynek (róg Rokiciuskiej) Od 19 do 15 lutego 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 16.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

## ANIOŁ ULICY

Dramat w 10 akt. W rolach głównych: JANET GAYNOR, CHARLES FARREL.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

## ROBINZON W DŻUNGLI

Obraz w 10 aktach według powieści L.R. Wyssa pod tytułem „Szwajcarski Robinzon” Serja 2-ga (ostatnia)

Następny program: „PAN TADEUSZ”

Audyje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22 Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr. „ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

## Zahnärztliches Kabinett Glutona 51 Sandombka sel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Heilanstaltspreise.

## Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten. ist noch Polen zurückgekehrt. Empfängt täglich von 10-1 n. 4-7 Uhr. Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm. Moniuszki Nr. 1, Tel. 9-97.

## Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Sonnabend und Sonntag nachm. „Pygmalion”; Sonnabend und Sonntag abends „Hinkemann”; Sonntag 12 Uhr für Kinder „Cudowny pierścień”. Kammerbühne: Sonnabend, Sonntag und Montag abends „Kokoty z towarzystwami”; Sonnabend und Sonntag nachm. „Murzyn Warszawski”. Apollo: „Das Spiel um eine Frau” und „Mit dem Auto nach dem Glück”. Corso: Pat und Patachon. Czary: „Das Recht des Schwertes und des Blutes”. Grand Kino: „Die Liebelien einer Schauspielers”. Luna: „Die Stadt der Wunder”. Odeon: Pat und Patachon. Splendid: „Die Kosaken” (nach L. Tolstoj). Wodewil: „Die Gräfin von Paris”